

Buchbinder-Zeitung

Ersteinst Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Quartal zzgl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Buckn 3, 50, Reichsdruckerei 20 1.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpaltige Zeile 30 Pf.,
Stellungsuche 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Beram-
tungsangelegenheiten 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 24.

Berlin, den 16. Juni 1906.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die gegenwärtige Situation, in der sich unsere Organisation befindet, erfordert, daß die Zahlstellen und Gane pünktlich mit 30. Juni das zweite Quartal abschließen und die Abrechnungen sofort an die Verbandskasse einliefern. Bis spätestens 15. Juli müssen alle Abrechnungen sowie die überschüssigen Gelder eingeliefert sein.

Um den mit der Kassenführung betrauten Funktionären zu ermöglichen, die Abrechnungen so wie oben verlangt einliefern zu können, ergeht an alle Mitglieder die dringende Aufforderung, unverzüglich die Beiträge bis einschließlich der 26. Woche zu begleichen. Ehrenpflicht aller Mitglieder ist es, keinen dem Verband zustehenden Beitrag vorzuenthalten. Alle Kollegen und Kolleginnen müssen bis zum 30. Juni ihre Beiträge voll entrichtet haben, die Interessen des Verbandes erheischen dieses aufs dringendste.

2. Da der Kollege Karl Schulze aus dem Verbandsvorstand ausgeschieden, so ist an dessen Stelle von der Zahlstelle Berlin der Kollege Georg Wähler als Beisitzer und als 2. Verbandsvorsitzender vom Verbandsvorstand der Kollege Paul Schneider gewählt worden.

3. Auf Grund des § 15 b des Statuts sind in Jahr die Buchbinder Kamill Hammer aus Jahr, Buchn. 2543 und Wilhelm Haller aus Sulz, Buchn. 51717, ausgeschlossen worden.

Der Verbandsvorstand.

S. A.: Moth.

Zu unserer Lage.

Es liegt System in den Aussperrungen! Das steht unzweifelhaft fest. Seitdem der nationalliberale Abgeordnete Meint sein berühmtes Abc-Aussperrungssystem in Vorschlag brachte, taucht bei den bescheidensten Lohnkämpfern, bei der geringsten sonstigen Veranlassung sofort der Plan der Aussperrung ganz unbeteiligter Schichten der Bevölkerung auf. So war es bei den Textilbaronen, den Eisen- und Stahlkönigen, den Arbeitgebern des Töpfergewerbes, den liberalen Dividendenschludern der Steindruckereien und ebenso bei den Unternehmern unseres Berufes.

Das Aussperrungsfieber der Unternehmer aller Industriezweige beweist am besten, wie recht wir hatten, wenn wir die Maifeier in Berlin nur als einen gesuchten Grund von Anfang an betrachteten, um den Tarifbruch des Verbandes deutscher Buchbindermeister zu hemänteln. Was schert mich Weib, was schert mich Kind der Aussperrten und Streikenden, was kümmern uns Tarifverträge, die wir einzuhalten uns verpflichtet haben, wenn sie unseren Interessen im Wege stehen — das ist die Meinung, der Gedanke der Scharfmacher unseres Gewerbes. Fort mit Treu und Glauben, fort mit Recht und Gerechtigkeit; denn nie kämpft es sich schlecht, gegen Wahrheit und Recht! — lautet ihre Losung. Und die Staatsgewalt leiht ihren Arm den Tarifbrechern gegen die Aussperrten. Ein wahres Wohlgefühl durchschauert sie, wenn sie erneut dazu beitragen kann, die ohnehin niedergedrückte Arbeiterklasse noch mehr auf gesetzlichem und ungesezlichem Wege, je nach-

dem wie's trifft, zu unterjochen. Vereithwilligt leiht sie ihre Hilfe gegen Arbeiter, die weiter nichts verbrochen haben, als daß sie für ihr Recht mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eintreten. Die klassischen Briefe der Herren Prinzipale selbst beweisen, wie die Polizei ihres Winkes bereit ist. Das gesetzliche Recht des Streikpostenstehens wird illusorisch. Als Folge der Ausübung dieses Rechtes hageln in Berlin nur so die polizeilichen Strafmandate in Höhe von 30 Mk. auf die Ausgesperrten herab, und wird bei event. Berufung die Strafe herabgesetzt, dann betragen die Gerichtskosten immer noch mehr, als die Ermäßigung der Strafe ausmacht. Und das Ganze nennt man dann „Arbeiterrecht“ im „teuren Vaterlande“. Ja, ja, vor dem Gesetze sind sie alle gleich!

Doch nicht allein gegen die Unternehmer und gegen die krampfhaften Bemühungen der Polizeibehörde haben wir anzukämpfen, nein, uns droht auch noch, wenn auch nur wenig, Gefahr aus den Reihen der Arbeiter selbst. Auf unsere „Brüder in Christo“ werden wir ebenfalls ein wachsameres Auge haben müssen.

Ein bewegliches Klagelied stimmen die „Graphischen Stimmen“ über die gegenwärtigen Kämpfe in den graphischen Berufen an. Ein Leitartikel: „Zur Aussperrung im graphischen Gewerbe“ beginnt gleich mit der wissenschaftlichen, faustdicken Lüge, die Ursache der Aussperrung sei die „frivole, terroristische Weise der Demonstration der maifeiernden Kollegen.“

Obgleich den „Graph. Stimmen“ genügend bekannt ist, daß die „Buchz.-Ztg.“ ausdrücklich hervorgehoben hat, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Tarifrevision auf eine strikte Arbeitsruhe am 1. Mai nicht bestanden werden solle; obgleich ihnen ferner bekannt ist, daß die Berliner Prinzipale zum größten Teil schon die Erlaubnis zum Feiern erteilt hatten, diese aber nachträglich auf Kommando der Oberstufmacher im Gewerbe zurückgezogen mit der Drohung, den Tarif als aufgehoben zu betrachten, wenn die Kollegen feierten, und hierdurch erst die gewaltige Demonstration direkt provoziert wurde, haben jene christlichen Nachkollegen kein Wort der Entrüstung für die Unternehmerwillkür, mit welcher diese die gegenwärtige Situation an den Haaren herbeigerissen. Es ist zwecklos, den „Gr. St.“ etwas plausibel machen zu wollen. Denn wäre sie ein Vertreter der Arbeiterrechte, wäre sie nicht bemüht, sich bei den Herren Unternehmern in christlicher Demut zu empfehlen, dann geböte ihnen schon das Schamgefühl, daß sie wenigstens unparteiisch eine Kritik wagten, die auch den Unternehmern gibt, was denen gebührt.

Zum Anschluß an die Darlegung der Ursachen der Aussperrung der Buchbinder folgt dann ein gleiches Produkt über die Aussperrung der Steindruckerei. Wir müssen es diesen selbst überlassen, sich darüber mit den „Gr. St.“ herumzuschlagen.

Warum wählt man aber auch als Vertreter seiner Rechte und Forderungen nicht die Männer vom graphischen Verbändchen? Allein das Wort „christlich“ würde Wunder wirken bei den Herren Unternehmern.

Behmütig stellen die „Gr. St.“ dann noch Betrachtungen an darüber, wie tausende und abertausende von Mark „flöten“ gehen und ob die Ursachen des Kampfes die ungeheueren Opfer wert seien. „Konnte nicht auf beiden Seiten eingelenkt werden?“ — Was für eine Logik! Zunächst ist „Tatsache“, daß bei unseren Kollegen die Maifeier, bei dem Senefelderbund die Tarifbewegung schuld ist, daß das gegenwärtige gespannte Verhältnis entstanden ist, mithin die Unternehmer doch nur in Abwehr unberechtigter Forderungen der unbotmäßigen Arbeiter handeln!!! Wenn die „Gr. St.“ sonst kein Wort finden gegen die Unternehmer, im Gegenteil in offener Form für die selben eintreten, dann sollten sie sich konsequent bleiben und obige Frage beiseite lassen.

Zu übrigen müßten unsere Kollegen und die Verbandsleitung schlappen sein, wenn sie der Kosten wegen vor einem aufgezwungenen Kampfe zurückgingen.

Der Weisheit letzter Schluß des Artikels ist natürlich die alleinigmachende Zentrumsorganisation. Es heißt da: „Jeder denkende Kollege möge sich aber eine Lehre daraus ziehen, wohin es führen soll, wenn im wirtschaftlichen Kampfe stets nur die Macht des Stärkeren zum Ausdruck kommen soll, wie dies gegenwärtig geschieht zwischen der Macht des Kapitals und der Macht nach den Begriffen der Sozialdemokratie. Die Ursachen und Mittel dieses Kampfes, alle Einzelheiten lehren uns, daß, wenn nicht andere Grundsätze im Wirtschaftsleben zur Geltung gebracht werden, mit der Zeit eine Zersetzung der Staats- und Wirtschaftsordnung eintreten muß. Jeder christlich gesinnte Kollege möge deshalb mit offenen Augen und klarem Verstand diese Vorgänge verfolgen und sich die Frage vorlegen, ob eine solche Kampfweise geeignet ist, eine solide Grundlage, worauf Arbeiterwohl und Arbeiterglück aufgebaut werden sollen, zu schaffen. Nicht mit Gewalt allein, nicht mit Phrasen und Schlagwörtern, sondern mit der Macht der Einigkeit, verbunden mit Gerechtigkeit, der gegenseitigen Achtung und Anerkennung der Menschenwürde, wie sie im Prinzip der christlichnationalen Arbeiterbewegung festgelegt und durch die christliche Gewerkschaftsbewegung erstrebt wird, kann die Arbeiterfrage gelöst, event. zunächst der Lösung näher gebracht werden.“

Also, Arbeiter, wenn Euch ein Kampf aufgezwungen wird, dann beteuert mir, daß Ihr christlichnationale Arbeiter seid, denn nur durch die christliche Gewerkschaftsbewegung kann die Arbeiterfrage gelöst werden, fintemalen auch das ganze deutsche Unternehmertum von „Christentum“ überfließt, allen voran jene Zentrumschristen, die die berechtigtesten Forderungen der Arbeiter prompt mit Aussperrung beantworten. Nur auf „christlicher Grundlage“ wurden 1200 christliche Metallarbeiter der Burbacher Güte auf die Straße gesetzt, wo sie, wenn es nach dem „christlichen“ Unternehmertum geht, sich ebenso „christlich“ in den Himmel hungern können. Wohlgeremert nur deshalb, weil jene „christlichen“ Arbeiter sich auf „christlichnationaler“ Grundlage organisierten, beileibe noch keine Forderungen gestellt hatten.

So wird die Arbeiterfrage gelöst in „christlicher“ Theorie und Praxis.

Einen guten Ratsschlag geben die „Gr. St.“ ihren Lesern doch: „Die augenblickliche Situation wollen die Kollegen, neben unserem Organ, auch durch fleißiges Studium der arbeiterfreundlichen Tagesblätter beständig verfolgen.“ Gut gebillt! Aber welche arbeiterfreundlichen Blätter meinen sie? Etwas jene Zentrumsblätter vom Schläge des „Kölnner Lokalanzeiger“ oder des „Machener Volksfreund“, des „Dürener Anzeigers“ usw., die von Arbeiterfreundlichkeit nur so krieseln, aber fortgesetzt Streifbrecherannoncen bringen oder durch Denunziation dafür sorgen, daß Personen, denen das Wohl und Wehe ihrer Mitarbeiter am Herzen liegt, entlassen, gemäßregelt werden.

Die „Gr. St.“ mögen nur rund heraus erklären, daß im ganzen bürgerlichen Blätterwald, einschließlich der gesamten Zentrumspresse, ein solches gemühtes Organ nicht existiert. Arbeiterfreundlich sind selbst nicht die „Gr. St.“, die es fertig bringen, die gegenwärtigen Kämpfe in unseren Verufen allein den Arbeitern an die Rockschöße zu hängen. —

Doch wir wollen uns nicht allzu sehr mit diesen Leuten beschäftigen, sondern unserer Bewegung mehr Aufmerksamkeit schenken.

Diesmal ist es die vom Staate subventionierte Fachschule für Buchbinder, Abteilung Kunstbuchbinderei, oder besser gesagt, deren Leiter, Herrn Kunstbuchbinder W. Kersten, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Dieser Herr Kersten hat einem seiner Zöglinge eine Stellung bei Lüdertz & Bauer vermittelt und damit bewirkt, daß der Betreffende zum Streifbrecher wurde. Nach Aussage des Herrn Kersten selbst hat der Betreffende die Prüfung als Meister bestanden. Und als Streifbrecher mußte er die vor ihm liegende Karriere beginnen? Konnte der Herr Kunstbuchbinder seinem anerkannt talentierten Zögling keinen besseren Eintritt ins gewerbliche Leben verschaffen, als ihn zum Verräter an seinen Arbeitsherrn zu degradieren? —

Die Macht der Gewohnheit wird es sein, die den Buchbinder (Borrichter) Bauer zwingt, auch diesmal wieder dem Unternehmertum seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Dieser Bauer ist ein Typus des Indifferentismus. Im Jahre 1889 brach wegen seiner Person der Streik bei Baumbach in Leipzig aus. Im Jahre 1900 war er anscheinend befehrt worden, so daß er Mitglied der Berliner Tariffommission wurde, um — bei Ausbruch des Streiks wiederum den

Auf dem Streifbrecherfang.

Eine Geschichte aus der Gegenwart von **.

In einer sogenannten „wilden Penne“, die in einer abgelegenen Straße Prags sich befindet und von allerlei ziemlich zweifelhaften Gestalten besucht wird, konnte man in den letzten Tagen einen feingekleideten Herrn beobachten, der in nervöser Unruhe bald sich anscheinend in eine Zeitung vertiefte, bald sehnsüchtig die Blicke zum Fenster hinaus schweifen ließ. Immer aber nahm er wieder die Zeitung „Priloha Narodni Politiky“ zur Hand und starrte auf eine Annonce, die wie folgt lautete:

**10—20 kniharskych*)
pomocniku,
také siku drátem,
na travlou, dobre placenou praci
prijme se do Berlína.**

Nastoupiti ihned. Cetsa se zaplati.
Osobne se hlási v utery dne 5.
a ve stredu dne 6. cervna. Blizší
sdělí vrátny v hotelu „Germania“
v Praze.

*) 10 bis 20 Buchbindergehülfen, auch Drahtsefter, für dauernde und gutbezahlte Arbeit nach Berlin gesucht. Die Reise wird vergütet. Persönliche Meldungen sind zu machen am Dienstag, den 5., und Mittwoch, den 6. Juni. Näheres beim Portier des Hotels „Germania“ in Prag.

Streifbrecher zu machen. Bei der jetzigen Bewegung verleugnet er sich ebenfalls nicht, denn er soll in seiner Wohnung nicht nur seine Familie, sondern obendrein noch einige Palzerinnen beschäftigen, um auf diese Weise seinen Gepflogenheiten treu zu bleiben. Inwiefern das Kapital selbst solche Helden einschätzt, erhellt die Tatsache, daß der eigene Arbeitgeber ihm vor nicht allzu langer Zeit bei einem vorgekommenen Fehler Namen an den Kopf warf, deren Träger sehr nützliche Haustiere für uns sind.

In ein neues Stadium ist unsere Bewegung getreten. Die von den öffentlichen Versammlungen der Städte Berlin, Leipzig und Stuttgart sanktionierten Forderungen sind den Unternehmern zugegangen. In nächster Nummer der Zeitung werden wir uns näher über dieselben verbreiten. Die Unternehmer haben damit ihren Zweck erreicht und uns in der geschäftsflauen Zeit in einen Tariffkampf gedrängt. Doch auch diese Tatsache wird uns nicht hänge machen. Unsere Kollegen und Kolleginnen wissen, um was sie kämpfen. Mit dem gleichen Heroismus, mit dem sie in der ungünstigsten Zeit die Betriebe verlassen haben, mit demselben Heroismus kämpfen sie weiter, bis zum — Ende. Die Machtfrage ist aufgerollt. Sie wird gelöst werden.

Und soll sich alles gegen uns verbünden, ungebrochenen Whites sehen unsere Ausgesperrten der Zukunft entgegen. Sie wissen, was auf dem Spiele steht. Sie wissen, daß es bei einer Niederlage für die gesamte Kollegenchaft heißen wird: „Wehe den Besiegten.“

Schon jetzt schmelzen die Scharfmacher in dem Gedanken, durch Niederknüttelung der Tariffstädte dem ganzen Buchbinderverband das Rückgrat zerbrechen zu können. Schon träumen sie von leeren Kassen, von einer künstlich gezüchteten Referbearme in unserem Verufe, um jedes Streben der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Lage niederschlagen zu können.

Doch Träume sind Schäume, ihr Herzen vom Buchbinderereibesthaberverband. Wir werben Euch länger Widerstand entgegenzusetzen, als Euch eure „Traumdeuter“ vorkaufeln. Und hinter uns steht die gesamte organisierte Arbeiterschaft, die empört ist über den schamlosen Tarifbruch und uns ihre Hilfe zugesagt hat.

Aber trotz alledem liegt es noch an Euch, Kollegen und Kolleginnen, zu zeigen, daß die deutschen Buchbinder materielle Hilfe auch unter persönlicher Aufopferung bringen können.

Schon seit zwei Tagen wartete dieser feine Herr, dem man es anmerkte, daß ihm dieser Schnapsgeruch, der nun einmal in solchen Speulken unvermeidlich ist, aneselte, dem diese ganze Umgebung ein Greuel war, vergeblich auf einen Erfolg dieser Annonce. Denn er selbst hatte dieselbe aufgegeben und sollte die kostbare Menschenware nach Berlin begleiten. War er doch der Beauftragte einer großen Berliner Buchbinderei und hatte er die Weisung empfangen: „Die Bude mit Arbeitswilligen um jeden Preis voll zu machen.“

Bisher war ihm die Ausführung seines Auftrages allerdings nicht gelungen. Und darum tauchte langsam der Verdacht in ihm auf, daß der Seher boshafterweise etwas ganz anderes aus dem Iniferat gemacht haben könnte, nur kein Arbeitswilligengesuch. Denn auch der „Buidler“ betrachtete ihn schon seit seinem Hiersein mit eigentümlichen Blicken und ihm ward immer unbehaglicher zumute.

Doch halt! Möglicherweise schoben sich zwei etwas sehr fragwürdige Gestalten zur Tür herein und begaben sich direkt zum Wirt, sofern derselbe diese Bezeichnung verdient, und befrugen denselben in tschechischer Mundart, ob nicht jemand hier sei, der Buchbinder für Berlin suche. Der Wirt verwies die beiden an unseren alten Bekannten, der hocherfreut sofort Bier und den obligaten Schnaps für sie bestellte und ihnen in verlockender Weise von den um 25 Proz. höheren Löhnen in Berlin erzählte. Zwar war die

Datum: Habt offenes Herz und offene Hand für eure kämpfenden Arbeitsbrüder und Schwestern.

Ein schönes Zeichen der Solidarität

haben unsere Kollegen in Oesterreich an den Tag gelegt. Trotzdem unsere dortigen Berufsgeossen selbst vor einem Kampfe stehen, der unter Umständen für die Organisation in Oesterreich ein ebenso langwieriger und schwerer werden kann, als der, in welchem wir uns augenblicklich befinden, haben sie es sich nicht nehmen lassen, unseren ausgesperrten Kollegen mit einer namhaften Summe beizuhelfen. Wir wollen unseren Kollegen und Kolleginnen dies Dokument der Völkerverbrüderung nicht vorenthalten. Es lautet:

Wien, den 7. Juni 1906.

An den Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes, Berlin!

Werte Kollegen!

Wir verfolgen Ihren Kampf mit Interesse und senden mit dieser Post tausend Mark als Beweis unserer Solidarität. Bedauern lebhaft, momentan nicht mehr senden zu können, da wir selbst voraussichtlich vor einer Lohnbewegung stehen.

Ihnen einen baldigen Sieg wünschend zeichnen mit koll. Grüße

für den Verein der Buchbinder, Raftrierer usw. sowie Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Oesterreichs. Grünwald, Obmann.

Wir wollen hoffen, daß der Wunsch unserer österreichischen Kollegen auf baldigen Sieg in Erfüllung gehen wird. Jedenfalls sieht unsere Kollegenchaft, daß sie in ihrem Kampfe nicht allein steht.

Solche Beweise von der „Unpopularität“ unserer Bewegung sind uns immer willkommen.

Dekorierte Streifbrecher.

Dem Verdienste seine Krone. Für Treue in der Arbeit vor — während — und nach der Aussperrung hat das königliche Ministerium des Innern den nachgenannten, in der Dampf- buchbinderei von S. Sperling in Leipzig, Täubchenweg 3, seit über 30 Jahren beschäftigten Personen das tragbare Ehrenzeichen verliehen, nämlich dem Preßbergolder Moriz Emil Springsguth in Leipzig, dem Buchbinder Heinrich Gustav Berg in Leipzig - Neustadt, sowie den Buchbindern Friedrich Robert Sempel in Leipzig - Neuditz, Emil Höhne

Unterhaltung etwas schwierig, da nur einer der beiden Anfömmlinge, ein untergesetztes, lebhaftes Kerlchen, etwas Deutsch verstand, welches er in einer Grenzstadt Bayerns gelernt hatte. Die Worte: „Bier, Schnaps und Landsmann saudummes“ waren ihm jedoch sehr geläufig und machte er von diesen umso mehr Gebrauch, je mehr Bier und Schnaps angefahren wurde.

Dem feinen Herrn aus der Weltstadt Berlin, der etwas mehr vornehme Mäuren gewohnt sein mochte, war es zwar etwas sehr unangenehm, daß er im Laufe des immer lebhafter werdenden Gesprächs von dem Unterfetzten nur noch als „Landsmann saudummes“ angesprochen wurde. Er tröstete sich jedoch damit, daß von den Anwesenden wahrscheinlich niemand Deutsch verstand und vor allem damit, daß heute endlich der Zweck seiner Reise nach Prag zu gelingen schien, denn im Laufe des Abends gefellten sich noch weitere 10 Buchbinder, die alle bereit waren, die Reise nach Berlin mitzumachen, zu ihm. Es störte ihn auch weiter nicht, wenn der Unterfetzte sich in verdächtiger Weise bald hier, bald dort kratzte und juckte und es sich zum Schluß der Kneipezeit, an der alle 12 Buchbinder teilnahmen, nicht nehmen ließ, dem „Landsmann saudummes“ einen schallenden Abschieds- schmaß zu geben, so daß dem feinen Herrn eine braune Sauce am Mund herunterlief, von der man nicht wußte, ob sie vom Schnupf- oder Kautabak herrührte.

Es war fast 12 Uhr nachts geworden, als unser Freund eine ganz gehörige Zecher, außer

in Leipzig-Anger-Crottendorf und Friedrich Moritz Gerboth in Leipzig. Weiter ist von der königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig zehn gleichfalls in der Sperlingschen Dampfbuchbinderei angestellten Personen je eine Belobigungsurkunde ausgestellt worden, und zwar dem Preßbergolder Louis Heinrich Spengler in Leipzig-Neudnitz, den Buchbindern Karl Paul Günther in Leipzig-Neustadt, Johann Theodor Kopien in Leipzig-Neudnitz und Albin Wilhelm Tell Engler in Leipzig-Connewitz, dem Preßbergolder Georg Gustav Heublein in Leipzig-Anger-Crottendorf, den Buchbindern Franz Hermann Stoye in Leipzig-Neudnitz und Johann Friedrich Max Baumgärtner in Leipzig und der Goldaufträgerin Lina Berta berebel, Spengler geb. Becker in Leipzig-Neudnitz. Die Auszeichnungen wurden den Genannten heute durch Bürgermeister Dr. Dittrich in Gegenwart des Mitinhabers der Firma S. Sperling, Alfred Sperling, an Ratshofstelle ausgehändigt.

Ein Stimmungsbild aus der Provinz.

Seit einigen Wochen sehen wir mit dem größten Interesse und dito Aufmerksamkeit dem Verlauf des von Seiten des Herrn Oberscharfmachers Frisische und seiner Hintermänner angezettelten Riesenkampfes der drei Städte zu. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, alle diesbezüglichen Eindrücke an dieser Stelle wiederzugeben. Wir müssen uns vielmehr auf einige wenige Hauptmomente beschränken.

Aus der in Nr. 14 der „Buchbinder-Ztg.“ veröffentlichten Erklärung des Vorstandes des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer wollen wir nur einen Satz folgen lassen. Wir lesen dort:

„Der jetzt bestehende Tarif soll auf weitere 5 Jahre verlängert werden, sei es in den allgemeinen Bestimmungen des Tarifs, noch in den Positionen für die Akkordlöhne.“

Dieser Passus ließ auch den, nach Tagierung des Herrn Kommissionsrats Frisische und Konforten, sehr wenig schlauen Provinzler keinen Augenblick im Zweifel, wohin die Fahrt geht. Wir waren uns ohne weiteres darüber einig, daß ein Kampf größeren Stils von Seiten der Herren Prinzipale langerhand vorbereitet sei, und es sich lediglich noch darum handeln könne, einen geeigneten Vorwand zu konstruieren. In dem nun in dieser Beziehung Herr Frisische schon früher Hervorragendes geleistet, so war vorauszu-
sehen, daß derselbe nur zu prompt eine Hand-

habere herauszutiteln verstehen würde. Wie Figura zeigt, sind diese Vermutungen noch weit schneller eingetroffen als man solches für möglich hielt. Man scheute tatsächlich vor einer einseitigen Aufhebung der Tarifgemeinschaft, ohne jeden auch nur stichhaltigen Grund, nicht zurück, lediglich zu dem Zweck, die Tarifrevision in eine für die Gehilfen ungünstige Zeit zu verlegen und die Verbandskasse ganz gehörig zu schröpfen. Kaum waren die Aussperrungen auch nur teilweise komplett, erschienen auch schon in den größten und kleinsten Tagesblättern und Blättern in allen Winkeln Deutschlands die üblichen Streikbrecherwerbungen. Ohne allen Zweifel glauben die Herren, auf diesen handgreiflichen Schwindel würden die rückständigen Provinzler nun in Scharen herbeieilen, um ihnen aus der Tasche zu helfen. Die Herren sahen schon im Geiste die Arbeitswilligen waggungsweise aus der Provinz kommen. In der Tat, an einlaufenden Offerten dürfte es wohl kaum gemangelt haben, die Herren sahen sich wohl auch schon am Ziel ihrer Herzenswünsche. Aber o Schreck! — Die Zuschriften, welche die angebotenen Engagements enthielten, blieben größtenteils ohne jede Beantwortung, oder aber dieselben wurden zum Aerger der Scharfmacher und zum Gaudium der Ausgesperrten den Streikleitungen zur Verfügung gestellt.

Ja, ja, die Zeiten sind so langsam andere geworden. Auch den guten Leuten vom Verband deutscher Buchbinderbesitzer wird durch diese Aussperrung klar werden müssen, daß die idyllischen Zustände auch in der Provinz endgültig vorüber sind. Der Buchbindergehilfe der Provinz, welcher ehemals die Zippelmäuse nach Art des deutschen Michels ziemlich tief über die Ohren gezogen hatte, hat sich eines besseren besonnen und seine Zippelmäuse von sich geworfen. So viel wollen wir den Herren Scharfmachern verraten, an Bezug von auch nur annähernd brauchbaren Arbeitskräften aus der Provinz ist nicht zu denken. Selbst in den entlegensten Gegenden haben wir glücklicherweise Verbandsmitglieder, welche die Uneingeweihten über den wahren Sachverhalt gründlich aufklären, so daß es nur einige wenige sein dürften, welche auf die verlockenden Streikbrecherwerbungen reagieren und zu diesen Helben kann man den Prinzipalen im voraus herzlichst gratulieren.

Verschiedene Herren vom Dsch. Buchb.-Verband wollen einen gewissen Unmut unter den Provinzkollegen entdeckt haben; außerdem wäre noch nie ein Streik so „unpopulär“ geblieben wie dieser. Ueber diese und noch einige

andere Leistungen muß man sich unwillkürlich fragen, ob es nicht ratsam wäre, dasjenige oder diejenigen Gehirne, welche derartige Phantasieprodukte ausbrüten, auf ihren Zustand untersuchen zu lassen. Es dürfte sich hierbei vielleicht eine ziemlich starke Ueberreizung konstatieren lassen. Auch in der Provinz betrachtet man allgemein diese Auslassungen entweder als ein eben bezeichnetes Produkt oder aber als eine von jener Seite üblich gewordenen Unwahrheiten.

Wir wollen betonen, daß umgekehrt nicht nur kein „Unmut“, sondern sogar die helle Empörung zum Ausdruck gekommen ist und noch kommt über die Skrupellosigkeit, mit welcher die Aussperrungen von Seiten jener Scharfmacherzunft vom Zaune gerissen und bis heute geführt wurden. Wir möchten dem Herrn Frisische und seinen Hintermännern empfehlen, den Provinzorten zur Orientierung einen Besuch abzustatten. Es wäre ihnen Gelegenheit gegeben, aus allernächster Nähe zu sehen und zu hören, welche Erbitterung unter den Provinzkollegen über den Akt unerhörter Willkür herrscht. Da könnten die Herren ihr Urteil über ihre nichts weniger als ehrenwerten Taten zu hören bekommen.

Es wird auch versucht, dem Publikum den Vären aufzubinden:

„Die Arbeitnehmer bezw. deren Leitung hätte sich eines frivolen Eingriffs in das Hausrecht der Arbeitgeber schuldig gemacht.“

Nur gemacht, Ihr Herren von der Scharfmacherzunft. Es gibt nichts Leichteres, als nachzuweisen, daß umgekehrt ein Schuß daraus wird. Wir wollen hier ganz kurz einige Proben zitiieren, welche auch dem Blödesten verständlich machen, von welcher Seite der Eingriff in das genannte Hausrecht begangen wurde und auch in Zukunft begangen wird.

Die Scharfmacher im Schutzverband der Steindruckunternehmer suchen diejenigen Steindruckereibesitzer, welche nicht aussperrten wollen, mit folgender Drohung dazu zu zwingen: „Wenn Sie nicht mitmachen, dann liefert Ihnen der Papiertrust kein Papier mehr und dann sind Sie ruiniert!“ — (Wo bleibt hier der Staatsanwalt???)

Herr Kommerzienrat Meißner, in Firma Meißner u. Buch in Leipzig, sagte seinen Arbeitern: „So leid es mir tut, Deuten, mit denen ich dreißig und vierzig Jahre zusammen gearbeitet habe, kündigt zu müssen — aber ich bin durch den Schutzverband dazu

dem Nachtquartier für alle 12 Buchbinder, zu zahlen hatte. Doch dafür mußten sie ihm das Versprechen geben, am anderen Morgen mit dem ersten Zuge nach Berlin abzdampfen.

Ziel Schlaf fand er allerdings nicht, denn erstens hegte er immerzu die Befürchtung, die 12 Vögel könnten ihm am anderen Morgen ausgeflogen sein, und zweitens biß und zwickte es ihn am ganzen Körper, als wenn man ihn über und über mit Zuckpulver bestreut hätte. Sollte der Untersekte ihm am Ende gar —?

Nach unruhiger Nacht musterte er am anderen Morgen seine Getreuen und siehe da, es waren nur noch elf, die sich eingefunden hatten, um nach Spreetathen zu reisen. Der Untersekte war es, welcher fehlte. Er war absolut nicht aus den Federn zu bringen und hatte, als man ihn mit sanfter Gewalt herausholen wollte, während dem „Landsmann laudummes“ einen Stiefelknecht an den Kopf geworfen.

Elf war zwar eine ominöse Zahl, aber immer noch besser als wie dreizehn, kräftete sich der Herr aus Berlin und darum führte er die von ihm Angemusterten unter sicherer Bedeckung von sechs Schutzleuten, die er vorsichtigerweise bestellt hatte, zum Bahnhof, um den heimatischen Penaten zuzufeuern.

Unterwegs stiegen zwar manchem unserer 11 Buchbinder Bedenken auf, „ob denn da in Berlin nicht etwas besonderes los sein könnte?“ Doch immer wußte sie unser alter Bekannter zu

beruhigen, indem er von den schönen Schlafstätten erzählte, die ihnen unentgeltlich zur Verfügung ständen, und von dem Goldregen, der ihrer harrete. Ins Schlaraffenland glaubten sich unsere biederen Landsmänner von der Waldau versetzt. Ließ es sich doch unterwegs der feine Herr noch einen ganzen Wagen Geld kosten, um sie „in Stimmung“ zu halten. Knauserig war er nicht, daß mußte man ihm lassen. Fein, 3. Klasse, die sie sonst immer nur von außen angestarrt hatten, als wenn es ein Heiligtum wäre, fuhren sie jetzt und an Essen und Trinken war kein Mangel.

Glücklich langte man in Berlin an und glücklich war unser Freund, als er am Bahnhof die telegraphisch bestellten „Güter der öffentlichen Sicherheit“ erblickte, unter deren Schutz er die ihm unterstellten Arbeitswilligen zu seinem Auftraggeber, dem großen Buchbinderbesitzer, führen konnte. Noch glücklicher war er, daß sein Koffer gelungen war. Bei seinem Prinzipal hatte er jetzt einen „Stein im Brett“ und einen „Blauen“ würde es außer den hohen Speisen sicher noch abwerfen. Wenn — ja wenn nur das verdammte Juden nicht wäre! Das heißt und sticht am ganzen Leibe, als wenn er mit tausend glühenden Nadeln gestochen würde. Da hat er jedenfalls ein schönes Andenken von Prag mitgebracht. Was wohl seine Frau dazu sagen würde? —

„Doch mit des Geschickes Mächten Ist kein ew'ger Bund zu flechten, Und das Unglück schreiet schnell.“

Und dieses Unglück schritt einher in Gestalt von Streikposten. Denen gelang es schon am Tage nach der Ankunft der böhmischen Proletarier, die sie von der wahren Sachlage, von der Aussperrung, zu unterrichten. Da half es auch nichts mehr, daß man sie seitens der Fabrikleitung vom Arbeitsaal gleich in die „schönen, freundlichen Schlafstätten“, d. h. in den Pferdestall führen wollte, um jede Verührung mit den Ausgesperrten zu vermeiden.

Zehn der tschechischen „Arbeitswilligen“ hielten es mit ihren ausgesperrten deutschen Brüdern und klagten beim Gewerbergericht auf Erlass der Rückfahrkosten nach Prag gegen den Chef des feinen Herrn, weil sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen nach Berlin gelockt worden seien.

Nur der Elfte blieb im Pferdestall, wo er sich wirklich heimisch fühlen und nützlich anstellen soll als im Fabrikaal. Dort mag er bleiben, bis die goldene Zeit angebrochen ist, wo die Löhne in Aktienpapieren ausbezahlt werden, die 40 Proz. unter Nennwert stehen, wo die tariflichen Verhältnisse sich so gestaltet haben, daß die Buchbinder in Pferdeställen ihr „trautes Familienheim“ gefunden und wo königlich sächsische Kommissionsräte als alleinige „Herren im Hause“ zu bestimmen haben: „was zwischen Prinzipalen und Gehilfen des Buchbindergewerbes als allgemein recht und billig anzuerkennen, auszubreiten und festzuhalten ist!“

gezwungen und nicht mehr Herr in meinem eigenen Hause!"

Wir müssen hier in aller Bescheidenheit die Frage aufwerfen: Welche hochwichtige Aktion hatte denn Herr Kommissionar Frischi in der Woche vom 14.—19. Mai in Stuttgart zu vollziehen? Wollte derselbe vielleicht das nicht bedrohte Hausrecht der dortigen Prinzipale beschützen? Die darauf erfolgten Aussperrungen in den dortigen Betrieben geben auf obige Fragen eine so deutliche Antwort, auf welcher Seite der Eingriff in das Hausrecht liegt, daß jede weitere Erörterung überflüssig erscheinen muß.

Der Raum gestattet es leider nicht, noch mehr solche markante Daten ins Feld zu führen. Wir wollen nur noch ein Verlegenheitsprodukt etwas näher unter die Lupe nehmen. Im „Neoschen Anzeiger“, Verlag der Stuttgarter Streikbrecheragentur, finden wir folgenden ergötlichen Notzettel: „Wir geben Sortimenten in kleineren Partien zur Anfertigung nach auswärts.“

Wie diese Anfertigung vor sich gehen soll, ist für den mit den gegebenen Verhältnissen Vertrauten wahrlich ein Rätsel. Diejenigen Betriebe in der Provinz, welche infolge ihrer technischen Einrichtung in der Lage wären, größere oder kleinere Partien einigermaßen brauchbar herzustellen, haben damit zu rechnen, daß der größte Teil der beschäftigten Kollegen Verbandsmitglieder sind. Alle Kleinbetriebe aber können infolge ihrer primitiven Einrichtung sogenannte „Fabrikeinbände“ überhaupt nicht anfertigen. Also auch damit ist es nicht weit her, verehrte Herren.

Es sei noch auf eine Erscheinung hingewiesen, welche auch bei diesem Kampfe wieder zum Vorschein kam. Außer der unabhängigen und ausgesprochen kapitalistischen Presse haben die Inserate zur Streikbrecherwerbung auch Aufnahme in Tagesblättern gefunden, welche sich sonst in Punkt Arbeiterfreundlichkeit und Humanität so manches zugute halten. In den Spalten des führenden Organs der badischen Zentrumsparlei, „Badischer Beobachter“, prangten die Streikbrechergesuche ebenfalls. Man dürfte schwerlich fehlgehen, anzunehmen, daß noch mehr Organe schwarzer Couleur in den gleichen Bahnen gewandelt sind. Diese Presse für Wahrheit und Recht, welche sich nicht genug in empfehlende Erinnerung bringen kann, die Arbeiterinteressen weit besser und vorzüglicher vertreten zu können, als dies die eigentliche Arbeiterpresse tun könne, besitzt die Unberufenheit, Streikbrecherwerbungen ihren Spalten zu öffnen. Wie sagte doch gleich Christus vor bald 2000 Jahren? — „An den Früchten sollt ihr sie erkennen!“

Diejenige Partei, deren Eigentum der „Badische Beobachter“ ist, zählt zu ihrer Funktion im Parlament des badischen Mutterlandes einen sogenannten „schlichten Mann aus der Werkstatt“. Für diejenigen, deren fünf gesunde Sinne ein logisches Denken zulassen, bildet dieser „getreue Fridolin“ allerdings nur das, was er ist und nur sein kann, nämlich ein „Deforationsstück“, ein Kuriosum, ein Paradepony. Diese Presse für vortreffliche Vertretung von Arbeiterinteressen, diese Schutzpatrone der sogenannten christlichen Gewerkschaften, diese patentierten Arbeiterfreunde und dito Christen öffnen die Spalten ihrer Presse für Wahrheit und Recht, um den im Kampfe für ihr heiligstes Recht stehenden Arbeitern und Arbeiterinnen menschlungs in den Rücken zu fallen. Es wäre interessant, zu erfahren, was zu dieser Vertretung von Arbeiterinteressen das Organ des christlichen Verbandes, die „Graph. Stimmen“, zu sagen haben. So viel dürfte aber wohl als sicher anzunehmen sein, daß durch derartige Praktiken auch den im wahren Sinne des Wortes „Armen im Geiste“ so nach und nach ein Seifensieber aufgegeben wird. Es wäre überflüssig und infolgedessen verfehlt, gegen die von der Kapitalokratie genährten Schakale etwa Sturm laufen zu wollen. Es muß vielmehr jedem vernünftigen Denkenden ledialich ein Gefühl des Mitleids

entlocken über die geistige Armut dieser Bauernswerten. So viel können sich die Zersplitterer der modernen Arbeiterorganisationen gefast sein lassen, daß unsererseits kein Mittel unberührt gelassen wird, die gegenwärtig noch unter dem Fähnlein von München-Gladbach im Dunkeln Dahinwandelnden zu einem höheren Lichte emporzuheben.

Zum Schluß sei noch gestattet, einige Bemerkungen zur Finanzlage zu machen. Es ist rührend, mit welcher väterlicher Fürsorge von Seiten der Herren Arbeitgeber den Ausgesperrten ins Gewissen zu reden versucht wird, daß jede Woche 100 000 Mark verschlingen würde. Es erübrigt sich, hierüber viel Worte zu verlieren. Vielmehr dürfte genügen, darauf hinzuweisen, daß die Ausgesperrten ohne väterliche Fürsorge von jener Seite auf Monate hinaus mit Munition hinreichend versehen sind. Außerdem hat man in der Provinz den Zeitpunkt für gekommen erachtet, daß außer den bis jetzt im Gebrauch befindlichen Sammellisten noch ein Extrabeitrag von 50 Pf. für unter 21 Mk. pro Woche Entlohnte, für alle höher Entlohnnten ein solcher von 1 Mk. im Minimum plaggreifen soll. Die Kollegen der Provinz anerkennen, daß diese ihre Opfer von Extrabeiträgen als gering gelten müssen im Vergleich zu denjenigen Opfern, welche unsere in der Feuerlinie befindlichen wackeren Pioniere bringen müssen.

Auch an dieser Stelle soll es nicht veräuert werden, denselben zuzurufen: Halt treu zur Fahne, die Provinz steht in jeder Beziehung hinter Euch. Werden alle vorhandenen Kräfte angespannt, so ist der Sieg in nicht allzu langer Zeit unausbleiblich. F. W.

Aus dem Aussperrungsgebiet.

Berlin. Am Freitag, den 8. Juni, fand eine Versammlung der ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Kollege Bruck, welcher als Referent den Situationsbericht erstattete, führte etwa folgendes aus: An der Bewegung sind jetzt 955 Ausgesperrte und Streikende mit 414 Kindern beteiligt. Von der anfangs 1045 Personen umfassenden Bewegung ist ein Teil in Buchdruckereien und verwandten Betrieben untergebracht, ein anderer Teil hat Berlin verlassen und ist abgereist. In welche Bedrängnis sich die Unternehmer befinden, wurde durch verschiedene Briefe und Zuschriften bewiesen, welche zur Verlesung kamen. So hat sich der Herr Kommissionar Frischi ins Ausland gewandt, um von dort Arbeitswillige heranzuholen, damit er gegenüber den widerwilligen Gehülften Herr im eigenen Hause bleiben könne.

Die Firma Ludwig hat es fertig gebracht, vier Arbeiterinnen gegenüber zu erklären, wenn sie weiter arbeiteten, würde er denselben ein schönes Hochzeitsgeschenk bei ihrer Eheschließung geben. Die bekannte Firma Schob hat ihre Dankbarkeit etlichen Arbeitswilligen gegenüber dadurch zu erkennen gegeben, daß sie den Betreffenden am Pfingstabend ein Kubert mit fünf Mark überreichen ließ.

Die großen Annoncen, welche die Unternehmer loslassen, um neues Personal zu bekommen, und in denen sie 25 Proz. über den Tarif bezahlen wollen, sind nichts als Phrasen; dies wurde dadurch bewiesen, daß die Firma Bleistein ihren männlichen Arbeitswilligen einen Lohn von 18—19 Mk. pro Woche zahlt. Ob diese nicht mehr verdienen? Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß diese minderwertigen Kräfte, welche jetzt sogar den größten polizeilichen Schutz genießen, nach Beilegung der Differenzen einfach von den Unternehmern wieder aufs Pflaster gesetzt werden. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich auch der Nachkollege Nähnke von dieser Firma, der seine früheren Mitarbeiter, welche von dem gesetzlichen Recht des Streikpostenstehens Gebrauch machen, bei der Polizei wegen Belästigung von Arbeitswilligen denunziert. Die Kollegenschaft wird diesem Herrn für später ein ehrendes Andenken bewahren.

Frl. Sieber ersucht, die bei Bleistein gezahlten Löhne im Gedächtnis zu behalten, damit sie

bei gegebener Zeit einmal darauf zurückkommen könnten.

In der nun folgenden lebhaften Diskussion wurde von verschiedenen Rednern scharf das Verhalten der Polizei gezeißelt. Sind doch an einem Abend allein 8 Sittungen in der Handelsstätte (Bleistein und Sperling) vorgekommen. Nicht berichtet, daß ihm der Zutritt zur Handelsstätte nur gestattet wurde, nachdem er erklärt hatte, er wolle das Restaurant besuchen. Als er jedoch später zum zweitenmal in dasselbe Restaurant gehen wollte, verweigerte ihm der Schutzmann den Zutritt. (!) Der Restaurateur, welcher sich über die Beinträchtigung seines Geschäfts bei der Verwaltung beschwerte, soll von der Verwaltung der Handelsstätte die Antwort erhalten haben, dann brauche er auch keine Miete zu zahlen. (!!!)

Kollege Reiche, welcher bei der Firma Fleck Streikposten stand, hat sich durch das Auf- und Abgehen lästig gemacht und wurde sistiert. Als er den Beamten darauf aufmerksam machte, daß es sein gesetzliches Recht sei, erwiderte der Beamte: „Das steht in keinem Gesetz drin.“ So werden also die den Arbeitern gesetzlich gemährleisteten Rechte von den unteren Organen illusorisch gemacht. Kollege Richter, welcher etliche Tage in Leipzig war, berichtet von dort, daß die Polizei viel zurückhaltender wäre, als in Berlin. Des weiteren teilt er mit, daß die Streikleitung beschlossen hat, die Unterstützung der Ausgesperrten um 1 Mk. zu erhöhen. Kollege Albrecht bringt einen drastischen Fall zur Kenntnis, wie die Polizei dem Unternehmer zu Hilfe kommt, wenn Anzeige gegen ihn erstattet ist. Etliche Arbeiterinnen der Firma Agthe hatten dort 7 Wochen gearbeitet und ist denselben regelmäßig das Invalidegeld abgezogen worden. Als die Betreffenden aufhörten, waren die Invalidemarken nicht geklebt. Es wurde Anzeige erstattet und ein Beamter beauftragt, bei Herrn Agthe vorzusprechen. Jetzt hatte Herr Agthe nichts eiligeres zu tun, als die Marken zu kleben. Als die Kolleginnen sich nun ihre Karten vom Polizeiamt abholten, wurde ihnen von demselben Beamten erklärt: „Nun, was wollen Sie denn noch mehr?“

Ferner wurde Beschwerde geführt, daß der Buchbindermeister Sahn vom paritätischen Arbeitsnachweis vor Beginn der Geschäftszeit versucht, Kollegen nach den gesperrten Betrieben zu schicken. Der Antrag Klüg, die Versammlung der Ausgesperrten vormittags stattfinden zu lassen, wurde der Streikleitung zur Berücksichtigung überwiesen. In seinem Schlußwort forderte Bruck die Anwesenden auf, fest und treu zum Verbands zu halten, um so alle Schläge des Unternehmertums zuschanden zu machen.

Stuttgart. Viel kann von der hiesigen Aussperrung in der abgelaufenen Woche nicht berichtet werden. Von den Ausgesperrten sind nur 2 Arbeiterinnen abgefallen, außerdem haben neun zugereiste „Kollegen“ in diversen Betrieben angefangen. Der Geist und der Zusammenhalt ist ein recht guter und sehen deshalb auch die Ausständigen mit frohem Mute der Zukunft entgegen. Strafmandate über Belästigung von Arbeitswilligen sind bis zur Stunde noch keine erlassen worden, vielmehr werden unsere Leute von der Polizei menschlich behandelt.

Dagegen tun die Herren Arbeitgeber alles menschenmögliche, um Arbeitskräfte anzuwerben; die Arbeiten werden im ganzen „Ländle“ an die Kleinmeister verbannt und leider haben wir eben nicht überall Einfluß, um die Ausführung der Arbeiten zu verhindern.

Von den Firmen, die ausgesperrt haben, haben bis jetzt 7 beim Gewerbegericht gegen ihre Personale wegen Kontraktbruch geklagt und bereits am 11. dieses Monats war erster Verhandlungstermin. Wir werden nicht veräumen, sobald ein Urteil vorliegt, dies zu veröffentlichen. Die Hauptverhandlung findet erst am 20. Juni statt.

In bezug auf das lästige Hausfalzen unterstützt uns die Stuttgarter Arbeiterschaft nach besten Kräften, alle Berufe sind sehr gespannt auf den Ausgang des Dampfes.

Nun scheint auch der Kampf nach Eßlingen übertragen zu werden, da die dortige Firma Langguth 3000 Bände Streifarbeit von der Union übernommen hat. Auch dort ist ein guter Geist und die dortigen Kollegen, obwohl es nur wenige sind, versichern, Streifarbeit nicht anzufertigen, lieber lassen sie sich auf das Pfaster werfen. Das Verhalten der Eßlinger dürfte wohl auch in der Provinz Nachahmung finden, denn was kann es schmähtlicheres geben, als seinen Berufsangehörigen durch Anfertigung von Streifarbeit in den Rücken zu fallen und den Kampf zu erschweren.

Lohnbewegungen.

Die Werkhuten A. Ulrichs und Firma Tonnar in Aachen, Wiedemann in Rempten i. B., Fiebig, Gebauer und Schröter in Breslau, Fr. Wüst, A. Fullriede (Buchbindereien), W. Wagner, L. Ferber (Buchdruckereien) und A. Bohorn, A. Wolf, M. Bauer, W. G. A. Kieselstein in Offenbach a. M., F. C. M. Kieger und C. F. Kaiser in Solingen (Portefeuille-Fabriken) und Zimmermann u. Co. in Düsseldorf sind gesperrt.

Die Sektion Luzern des Schweizerischen Buchbinderverbandes ist gesperrt.

Zugung nach München, Lahr, Ludenwalde, Spremberg, Nürnberg, Fürth und den Tarifstädten ist strengstens fernzuhalten.

Spremberg. Der Streik in der Lausitzer Kellner- und Kontrollblockfabrik von G. Görlich dauert unverändert fort. Obwohl die Firma die größten Anstrengungen macht, Arbeitskräfte zu erlangen, ist es ihr erst in einem Falle gelungen. Aber auch dieser Arbeitswillige hat das Unwürdige seiner Handlungsweise erkannt und wollte schon vergangenen Sonnabend den Betrieb, in welchem er in Kost und Logis gehalten wird, verlassen. Aber er erhielt seine Papiere nicht, so daß er nur seine Kündigung einreichen konnte. Es wird wohl unter diesen Umständen dem Herrn Werkführer mit seinem Lehrling nichts weiter übrig bleiben, die notwendigsten Arbeiten zu erledigen, höchstens daß er sich einmal das Kontorfräulein zur Hilfe nimmt. Die streikenden Kollegen dagegen sehen dem Ausgang des Streiks mit Ruhe entgegen. Wissen sie doch, daß ihre Forderung, die nur in einer Milderung einzelner Paragraphen der Arbeitsordnung besteht, derartig minimal ist, daß bei einigem guten Willen jeder halbwegs loyal denkende Arbeitgeber dieselbe bewilligen kann.

Vielefeld! Achtung auf Streifarbeit!

Vor Arbeitsannahme nach Heddingen wolle man beim Vertrauensmann Erkundigungen einziehen.

Korrespondenzen.

Halberstadt. Wir sind hier zwar nur wenige Einzelmitglieder, aber nichtsdestoweniger verfolgen wir mit Interesse die Vorgänge in den drei Tarifstädten. Die Behauptung der Unternehmer, daß die Provinz diesem Streik kühl gegenüberstände, veranlaßt auch uns, an die Öffentlichkeit zu treten. Am Sonntag, den 27. Mai, hatten wir hier im Gewerkschaftshause eine Versammlung, welche von fast sämtlichen hiesigen Kollegen besucht war. Unser Gaubevollmächtigter Herzberg-Magdeburg war hierzu erschienen und verbreitete sich in ruhiger, sachlicher Weise über die Ursachen und die Entstehung des gewaltigen Kampfes in Berlin, Leipzig und Stuttgart. Redner forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, die ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen moralisch und finanziell zu unterstützen und den Lockungen der Unternehmer nicht zu folgen. Eine Resolution wurde nicht gefaßt, wohl aber waren alle darin einig, daß es sich hier nicht um einen Streik der Gehilfen, sondern um eine ganz brutale Aussperrung der Unternehmer handelt. Nach

längerer Debatte wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die Sammellisten in Wegfall zu bringen und dafür die Beiträge um 20 Pf. für die Dauer der Aussperrung zu erhöhen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Was die Herren Prinzipale für verzweifelte Anstrengungen machen, um ihr „widerpenstiges“ Personal anderweitig zu ersetzen, zeigt der Umstand, daß die Weltfirma F. A. Brockhaus in Leipzig sogar in einer hiesigen Tageszeitung Buchbinder in „dauernde Stellungen“ suchte. Die hiesigen Kollegen wissen zur Genüge, daß sie nur dann mit offenen Armen aufgenommen werden, wenn sie diesen Herren Hausreißerdiener leisten. Wir sprechen den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen unsere vollste Sympathie aus.

Eßlingen. Am 28. Mai fand hier eine öffentliche Versammlung unserer Branche statt, die von den Kollegen der Zahlstelle sehr gut besucht war. Der Gauvorsteher, Kollege Banzhaf, referierte über: „Aussperrung im Buchbinder-gewerbe“ und sollte gleichzeitig Stellung zu event. Streifarbeit genommen werden. Kollege Banzhaf führte uns in einem 1 1/4stündigen Vortrag die näheren Details und den augenblicklichen Stand der Aussperrung vor Augen. Kollege Banzhaf entledigte sich seiner Aufgabe in sehr geschickter und verständlicher Weise. Redner ersuchte zum Schluß noch, bei Angeboten von Streifarbeit sofort ihn zu benachrichtigen. Einen ungeahnten Erfolg hatte die Zahlstelle insofern, als sich unserem Verbands eine Kollege und neun Kolleginnen anschlossen. Der Erfolg ist um so größer, da bisher in Eßlingen die Organisation bei den Kolleginnen nicht festen Fuß zu fassen vermochte. Diesen guten Fortschritt auch weiter auszubauen, wird nunmehr Aufgabe der Ortsverwaltung sein, während andererseits die Ortsverwaltung Treue und reges Interesse für unsere gemeinsame Sache von den neuen Mitgliedern erwartet.

Frankfurt a. M. Am Mittwoch, den 30. Mai, tagte im Gewerkschaftshause eine öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Kollege Schopper aus Stuttgart referierte über den Tarifbruch des deutschen Buchbinderarbeiterverbandes und die Aussperrungen in unserem Beruf. Eine wörtliche Schilderung seines wohlbedachten Vortrages ist wohl überflüssig, da die frivole Aussperrungstaktik seitens der Unternehmer allen Lesern unseres Verbandsorgans bekannt sein dürfte. Mit der Aufforderung, die Scharfmachergehilfen des Herrn Fritzsche zu zunichte zu machen, indem vor allen Dingen auch die Frankfurter Kolleginnen und Kollegen die Ausgesperrten in möglichst reichem Maße moralisch und finanziell unterstützen, schloß Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

In der Diskussion betonte Mez, daß nicht der 1. Mai die alleinige Ursache der Aussperrung ist und verwies darauf, daß auch die Stein-druckereibesitzer angestekt sind von den sogenannten Aussperrungsgelüsten. Redner forderte alle Kollegen und Kolleginnen auf, mehr als bisher zu agitieren. Ferner machte er auf den Beschluß unserer Versammlung aufmerksam, wonach nur derjenige einen Lokalfesttag zu einer event. Streik- oder Gemafregelunterstützung erhält, welcher eine vierteljährliche Verbandszugehörigkeit nachweisen kann. Gefroßt ist erneut über das einmütige und entschlossene Handeln seitens der ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen. Es darf unter keinen Umständen geschehen, daß unsere aufs Pfaster geworfenen Kollegen die Arbeit bedingungslos aufzunehmen gezwungen sind. Schnelle und reichliche Hilfe, das muß das Lösungswort der Frankfurter Kollegen und Kolleginnen sein. Kollege Steidung vergleicht die Aussperrungstaktik der Unternehmerverbände mit ansteckenden Kinderkrankheiten. Er streift noch kurz den Gewerkschaftsfongress, dabei betonend, daß nun endlich einmal einzelne Gewerkschaftsführer den Ausspruch: „Generaltstreik wäre Generalinsium“ ad acta legen sollen. Unter großem Beifall fordert er

die hiesigen Kollegen auf, mehr zusammenzuhalten, dann, aber erst dann bleiben wir von derartigen Aussperrungsgelüsten verschont. Brumm, Bezler und Mez appellieren an den Opfermut der hiesigen Kollegenschaft und hoffen, daß die Sammellisten recht stark in Anspruch genommen werden.

Nach einem kurzen Schlußwort des Kollegen Schopper erklärte die Versammlung ihr Einverständnis mit sämtlichen Rednern durch die einstimmige Annahme folgender Resolution:

„Die am 30. Mai im Gewerkschaftshause tagende öffentliche Versammlung der in Buchbindereien usw. beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem derzeitigen Stand der durch den Buchbinderbesitzerverband inszenierten, durch nichts begründeten Aussperrung. Die Versammelten sprechen den Ausständigen ihre vollste Anerkennung aus für die einmütige Verweigerung der denselben zugemuteten Streifarbeit und für das geschlossene Verlassen der Arbeitsplätze. Ferner versprechen die Versammelten, die Ausständigen moralisch und finanziell zu unterstützen, insbesondere event. Streifarbeit zu verweigern und sich allen Anordnungen des Verbandsvorstandes unterzuordnen. Die Versammelten erkennen ferner, daß nur eine starke Organisation imstande ist, die Interessen der Berufsangehörigen zu wahren. Sie verpflichten sich daher, soweit sie noch nicht organisiert sind, sich dieser anzuschließen, sowie energisch in die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder einzutreten, um so auch hier in Frankfurt zu gegebener Zeit eine Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen.“

Mit einem begeisterten Hoch auf unsere gesamte Organisation schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Nach. Die hiesige Zahlstelle des Christlichen graphischen Verbandes hatte am 31. Mai für die Buchbinder, Stein-drucker, Lithographen und verwandten Berufe eine „Große Versammlung“ einberufen mit folgender Tagesordnung: 1. Die Aussperrungstaktik der Unternehmer und 2. Die Notwendigkeit der christlichen Organisation. Referent: Arbeitersekretär Schwarz-Köln. Die Mitglieder unseres Verbandes forderten energisch freie Aussprache, welche uns auch gewährt, jedoch nach dem Referat auf 10 Minuten Redezeit beschränkt wurde.

Der Referent ging auf den ersten Teil nur sehr knapp ein, und zwar nur in der Weise, daß er die Schuld aller Aussperrungen entschieden auf die Taktik der freien Verbände zu wälzen versuchte und im weiteren Verlauf seiner Rede ertönte ein Loblied auf die christlichen Organisationen in allen Variationen, wobei es ihm hauptsächlich darauf ankam, die freien Gewerkschaften in jeder Weise zu beschimpfen und zu verächtlichen, indem er zu offensbaren und wissentlichen Lügen seine Zuflucht nahm. In der Diskussion wurde ihm dafür von unserer Seite mit echter Münze heimgezahlt, soweit dies eben in einer Beinhinutenrede möglich war. Die Resolution wurde ebenfalls unsererseits streng getadelt, da sich dieselbe lediglich auf den zweiten Punkt bezog. Dieselbe gelangte jedoch zur Annahme, da die Christlichen in der Majorität waren. Sie hatten nämlich redlich Sorge dafür getragen, daß sie durch Zuziehung hier stadtbekannter Gelehrter sowie einer ganzen Anzahl Textilarbeiter (vom graphischen Verbands selbst waren höchstens ein ganzes Dutzend anwesend) die Oberhand behielten.

Trotz aller Setztheorie der Christlichen hat unsere Zahlstelle die Aufnahme 20 neuer Mitglieder zu verzeichnen.

Berlin. Am 31. Mai fand im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Generalversammlung statt, die sich mit der Erhöhung des Lokalfesttrages aus Anlaß der Aussperrung zu beschäftigen hatte. Ehe über diesen Punkt verhandelt wurde, nahm die Versammlung die Ersatzwahl eines Vorsitzers zum Zentralvorstand vor, die sich durch den Rücktritt des Kollegen Schulze notwendig machte. Von 572 abgegebenen Stimmen wurde Kollege Georg Wähler mit 490 Stimmen gewählt.

Beim zweiten Punkt, Erhöhung des Lokalfesttrages, lag ein Antrag der kombinierten Verwaltung vor, der auch bereits in vorher statt-

gefundenen Branchenversammlungen, bis auf die Kontobuchbranche, welche einen höheren Beitrag forderte, angenommen worden war. Nach dem Verwaltungsantrag sollte die Erhöhung des lokalen Beitrages für männliche Mitglieder 20 Pf. (Gesamtbeitrag 70 Pf.), für weibliche Mitglieder 5 Pf. (Gesamtbeitrag 30 Pf.) betragen. Dieser erhöhte Beitrag wird von der 24. bis einschließlich der 52. Woche erhoben.

H y t o m s k i begründete den Antrag.

S i e g r i f f brachte einen Antrag ein, worin vorge schlagen wird, die Erhebung eines Extrabeitrages nach dem Verdienst zu regeln und davon die Hälfte der Verbandskasse, die andere Hälfte der Lokalkasse zu überweisen. Die Listen-sammlung sei dann einzustellen.

Frau **K s c h e m i n** hielt den Beitrag der weiblichen Mitglieder zu gering. Die Befürchtung, ein höherer Beitrag könne von den in Betracht kommenden Nebenbranchen nicht geleistet werden, sei übertrieben. Sie beantragte deshalb, den Lokalbeitrag bei den weiblichen Mitgliedern statt um 5 Pf., um 10 Pf. zu erheben (Gesamtbeitrag 35 Pf.).

K l o t h hält den Antrag der Verwaltung nicht für die geeignetste Lösung zur Stärkung der Kassen. Bei Annahme des Verwaltungsantrages würde eintreten, daß auf den Sammel-listen des Verbandsvorstandes nicht mehr in der Höhe gezeichnet würde, wie bisher. Selbstverständlich sei es, daß in erster Linie die Verbandskasse gestärkt werden müsse, da die Anforderungen an diese bedeutend größere sind als an die Lokalkasse. Am sympathischsten sei ihm der Antrag **S i e g r i f f**. Nur wünsche er, daß ein größerer Teil der vereinnahmten Gelder als nur die Hälfte der Verbandskasse überwiesen werde. Ein Mangel an lokalen Geldern sei noch nicht vorhanden, und sollte dies eintreten, dann gäbe es noch Mittel und Wege, dem abzuwehren. **R e e j e** begründete kurz die in der Branchenversammlung der Kontobucharbeiter angenommene Resolution, worin die Sätze wie folgt festgesetzt sind. Männliche Mitglieder sollen 1 Mk., weibliche 40 Pf. pro Woche zahlen. Auf den kurzfristigen Listen ist weiterhin nach Kräften zu zeichnen.

K l a r hält den Antrag **S i e g r i f f** für undurchführbar.

S a u e i s e n steht dem Antrag **S i e g r i f f** sympathisch gegenüber. Derselbe könne jedoch nicht in die Praxis umgesetzt werden. Er hat aber auch Bedenken gegen den Verwaltungs-vorschlag insofern, daß man diesen Beitrag bis zur 52. Woche erheben will. Es sei wahrscheinlich, daß nach der Bewegung der Verbands-vorstand eine Extrasteuer ausschreibt und daher rasch, wenn der Beitrag nur während der Dauer der Bewegung erhoben würde. Da durch die Erhöhung des Lokalbeitrages die Zeichnungen auf den Sammellisten geringer würden, solle man die Hälfte von dem erhöhten Lokalbeitrag der Zentralkasse überweisen. **M ü r z b e r g e r** steht auf dem Standpunkt, daß in erster Linie die Zentralkasse zu stärken ist. Er er sucht, von jedweder Abstimmung Abstand zu nehmen und den Verbandsvorstand aufzufordern, recht bald eine Extrasteuer auszuschreiben.

Entgegen **S a u e i s e n**'s Ausführungen hält **K l o t h** den Antrag **S i e g r i f f** doch für durchführbar. Wenn man aber meine, die darin vorge sehenen Sätze seien zu hoch, so möge man sich das wohl überlegen; denn auch er wünsche natürlich einen Antrag, der nicht einer gewissen Hurrafstimmung seinen Ursprung verdanke, sondern der durchführbar sei. Er selbst wolle keinen Antrag stellen, der eine Ermäßigung des Antrages **S i e g r i f f** bedeute, stelle es aber den Versammlungsteilnehmern anheim, dies zu tun nach Sähen, die Redner zur Verlesung bringt. Daß die Kollegen der Tarifstädte an Opferwilligkeit den Provinzkollegen voranziehen müßten, sei eine selbstverständliche Pflicht.

An der Debatte beteiligten sich noch die Kollegen **H a n t e**, **S i e b e r**, **J u l i u s S t r a n k e**, **Reiche**, **Calow**, **Conrad** und **Lenk**, die teils für, teils gegen den Verwaltungsantrag sprachen.

S i e g r i f f trat nochmals für eine Beitragszahlung nach dem Verdienst ein. Bezüglich

der Höhe der zu zahlenden Beiträge zog er die in seinem Antrage vorgeschlagenen Sätze zurück und erhob die von **K l o t h** vorgeschlagenen Sätze zum Antrag. Dieselben lauten: „Während der Dauer der Bewegung sind bei einem Verdienst bis 12 Mk. 10 Pf., von 12 bis 15 Mk. 20 Pf., von 15 bis 20 Mk. 50 Pf., von 20 bis 25 Mk. 75 Pf., von 25 bis 30 Mk. 1 Mk. und über 30 Mk. 2 Mk. Extrabeitrag zu entrichten. Der Ertrag fließt zur Hälfte der Zentralkasse, zur anderen Hälfte der Lokalkasse zu.“

In seinem Schlußwort beämpfte **H y t o m s k i** den Antrag **S i e g r i f f** sowie den Antrag der Frau **K s c h e m i n** und trat nochmals sehr warm für den Verwaltungsantrag ein.

Zu der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag **S i e g r i f f** mit großer Mehrheit angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, mit der Erhebung dieser Beiträge von der 24. Woche ab zu beginnen.

Zum „Verschiedenem“ brachte **R e i c h e** folgende Resolution ein:

„Die Verwaltung sowie Streikkommission werden hierdurch beauftragt, sofort Schritte zu tun, um

1. sämtliche Buchbinderarbeiten des „Vorwärts“ (Verlag wie Druckerei) aus den Privatbetrieben, in denen dieselben bisher fertiggestellt wurden, herauszugiehen und im Parteibetriebe herzustellen zu lassen.

2. Die Delegierten der Gewerkschaftskommission werden beauftragt, dahin zu wirken, daß die der Kommission angehörenden Gewerkschaften ihre Buchbinderarbeiten nur dem „Vorwärts“ überweisen. Die den Privatbetrieben erteilten Aufträge sind zurückzuziehen, soweit diese Betriebe ihr Personal ausgespart haben oder das Personal in den Ausstand getreten ist.“

Diese Resolution wurde gegen wenige Stimmen angenommen.

Eine Resolution, die besagt, „daß die unter 30 Jahre alten ledigen Kollegen abreisen sollen“, wurde dem Verbandsvorstand überwie sen.

S o l i n g e n. Am 4. d. M. fand hier eine Versammlung statt, in welcher uns Kollege **G r ö n h o f f** ein getreues Bild von dem Stande der Aussperrung gab. Durch das rigorose Vorgehen der Unternehmer sei nur das erreicht, daß die Organisation ungeahnte Erfolge aufzuweisen hat.

Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute im Lokale des Herrn **M o n s h o f f** stattfindende Versammlung aller in Buchbinderarbeiten und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem Tarifbruch des Buchbinderbesitzer-Verbandes. Die Versammelten sprechen den Ausgesperrten ihre vollste Anerkennung für die Verweigerung der denselben zugemuteten Streitarbeit und für das geschlossene Verlassen ihrer Arbeitsplätze aus; sie versprechen, die Ausgesperrten moralisch und finanziell zu unterstützen, um der gerechten Sache zum vollen Siege zu verhelfen.“

E s l i n g e n. Zu unserer Versammlung am 9. Juni hatten wir uns den Sekretär der Stuttgarter Zahlstelle, den Kollegen **F r e y**, eingeladen, damit derselbe uns in der jetzigen Lage mit seinen Erfahrungen zur Seite stehe. In **E s l i n g e n** scheinen sich die Verhältnisse wenigstens in einer Werkstube genau so zuzuspitzen, wie es in Stuttgart der Fall war. Kollege **F r e y** gab uns zuerst einen Bericht über die allgemeine Lage der Bewegung. Er gab uns insbesondere vortreffliche Ratschläge, wie wir uns verhalten sollten, sobald uns Streikarbeit angeboten würde. Eine rege Debatte, die mit dem Beschluß endigte, in **E s l i n g e n** eine Lokalkasse von 5 Pf. pro Woche zu erheben, schloß sich an seine Ausführungen an. Die Versammlung war sehr gut besucht und würde sich die Ortsverwaltung freuen, immer einen so guten Besuch aufweisen zu können. Um einem langgehegten Wunsch entgegen zu kommen, wurde noch beschlossen, an einen der nächsten Sonntage einen Ausflug nach Stuttgart zu unternehmen, um mit den Stuttgarter Kollegen das frühere gute Einvernehmen wieder herzustellen.

P o t s d a m - N o w a w e s. Am Sonnabend, den 9. Juni, fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege **L e n s e r**, Berlin, über den Tarifbruch der Berliner und Leipziger Prinzipale referierte. In trefflicher Weise verstand er

es, uns die Ursachen und den Gang der Bewegung vor Augen zu führen. In seinem Schlußwort ermahnte er die Kollegen und Kolleginnen, treu und fest zusammen zu halten und verwies noch besonders auf die vom Verbands-vorstand ausgegebenen Sammellisten, dieselben fleißiger Benutzung empfehlend. Lebhafter Beifall folgte seinen Ausführungen. In der Diskussion sprachen sich **S e i l i n g** und **Deusch** im Sinne des Referenten aus. Ein Antrag: Erhöhung des Beitrages für männliche Mitglieder von wöchentlich 20 Pf. wurde einstimmig angenommen. Hierauf erstattete **S e i l i n g** den Kartellbericht.

L i s t. Am 10. d. M. fand hier eine Extraversammlung statt, welche gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Die Stellungnahme der Zahlstelle **L i s t** zu der Aussperrung in den Tarifstädten.“ In mehr oder weniger scharfer Rede wurde das Verhalten der Arbeitgeber gerügt. In der Diskussion, woran sich mehrere Kollegen beteiligten, wurde eine warme Sympathieerklärung den Ausgesperrten ausgesprochen. Auch wurde bestimmt, dieselben moralisch sowie finanziell zu unterstützen. Um dies in die Tat umzusetzen, wurde einstimmig beschlossen, eine Extrasteuer von 50 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche Mitglieder wöchentlich zu erheben, jedoch die Sammellisten nicht mehr zirkulieren zu lassen.

Für die Ausgesperrten sind durch Sammel-listen 25,25 Mk. eingegangen.

G r i n s t a d t. Die Mitglieder unseres Verbandes sind gewöhnt, von hier nichts Erfreuliches zu hören. Auch diesmal ist nichts Gutes zu berichten. In der Schäfferschen Gesangbuchfabrik wird zurzeit gearbeitet und geschafft, daß der Chef seine helle Freude daran hat. Arbeiten ist doch keine Schande! Ja, wenn es keine Streikarbeit wäre. Diese Buchkollegen bei Schäffer scheinen es ganz selbstverständlich zu finden, die von Stuttgart gefandene Arbeit anzufertigen, um damit ihren Kollegen den Kampf zu erschweren. Bei der Bewegung vor zwei Jahren ließen sich diese Mannesseele von ihren Frauen ins alte Joch zurücktreiben und heute nützen sie die gegebene Situation aus, um elenden Judaslohn für sich herauszuschlagen. Bemerkte sei noch, daß auch der Firma **K i e d e l** u. **K o**. Streikarbeit angeboten wurde. Dieselbe verweigerte jedoch die Fertigung.

Eingesandt.

Die Firma **Carl M s c h e u e r**, Solingen, welche uns seit der Tarifbewegung im Herbst 1905 öfters Veranlassung zu einer gebührenden Kritik gab, kann es nicht unterlassen, die dort beschäftigten organisierten Kollegen gegen den Verband aufzuheben.

Trotzdem Herr **M s c h e u e r**, Mitglied des Arbeitgeberverbandes, also selbst organisiert ist, scheint ihm die Organisation der Arbeiter ein Dorn im Auge zu sein. Da die Firma stets in Verlegenheit nach Arbeitskräften ist, hätten es die Arbeiter in Händen, die Mißstände zu befeitigen. Herr **M s c h e u e r** erdreistet sich sogar, „seine“ Arbeiter zu fragen, ob sie organisiert sind, trotzdem er wissen mußte, daß, wenn er Arbeitskräfte vom Verbandsarbeitsnachweis verlangt, wir ihm keine unorganisierten Arbeiter schicken würden. Herr **M s c h e u e r** kennt auch seine Pappenhelmer, und wo er es fertig bringen kann, da sucht er seine Leute der Organisation abspenstig zu machen, um geduldige Schafe zu bekommen und die Uneinigkeit der Kollegen zu schüren. Selbst die bei der Firma beschäftigten Schreiber scheinen ihrem Herrn und Gebieter nachahmen zu müssen, schimpfen kräftig mit über den Verband und erlauben sich die Frechheit, neuengagierte Kollegen zu fragen, ob sie auch dem Verband angehören. Wir möchten diesen Herrchen empfehlen, sich um ihre eigenen Sachen zu kümmern und das Schikanieren der Arbeiter einzustellen, sonst sind wir gezwungen, etwas deutlicher zu werden. Wer sich in dem genannten Betriebe aufzuführen, der fliegt, so daß auswärtige Gehilfen, die an kein Zucht haus gewöhnt sind und sich in ihre privaten Angelegenheiten nicht

hineinreden lassen wollen, schon nach kurzer Dauer diesen Taubenschlag verlassen.

Wurde doch kürzlich ein Etuiarbeiter, der durch den Zentralarbeitsnachweis von Frankfurt engagiert war, nach achtstägiger Beschäftigung gekündigt, weil er sich erlaubte zu rügen, daß der Chef einen Brief von der Zahlstelle an einen dort beschäftigten Kollegen geöffnet hatte, natürlich aus Versehen. (?)

Auch werden auswärtigen Kollegen hohe Löhne versprochen, um ihnen dann bei der Lohnzahlung den Minimallohn anzubieten. Leider finden sich auch immer noch welche, die auf solchen Leim eingehen.

Den dort beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen möchten wir empfehlen, sich nicht von unberufener Seite beeinflussen zu lassen, sondern treu zur Organisation zu halten, denn nur durch Einigkeit sind wir in der Lage, vorhandene Mißstände zu beseitigen. Wir wollen heute nicht vollständig auspacken. Sollte Herr Scheuer, sowie einige Buchkollegen aber ihre Geheerereien gegen den Verband nicht einstellen, sind wir gezwungen, die Sache auf einem anderen Wege zu regeln und sind bereit, ein Täzchen mit der Firma, sowie mit deren Helfershelfern zu riskieren.

Den auswärtigen Kollegen aber, sowie den Zentralarbeitsnachweis der Etuiarbeiter Berlins möchten wir bitten, sich diese Firma zu merken und bei Engagements erst Erkundigungen bei unserem Vorsitzenden einzuziehen, da wir bei vorkommenden Differenzen keine Verantwortung übernehmen.

Goffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, daß die Arbeiter einsehen lernen, daß nur der Verband in der Lage ist, ihre Interessen zu vertreten.

Internationales.

Serbien. Unsere Berufsangehörigen in Serbien folgen ebenfalls dem Zuge der Zeit und bereiten sich vor, in diesem Herbst in eine Lohnbewegung einzutreten. Neben einer Verkürzung der Arbeitszeit sollen auch die Arbeitslöhne eine entsprechende Erhöhung erfahren. Der Minimalwochenlohn soll von 12 auf 14 Dinar*) erhöht werden.

Da die dortigen Unternehmer beabsichtigen, den Gehülfen einen von den Unternehmern ausgearbeiteten Tarif aufzuzwingen, deshalb geht an alle unsere Kollegen das Ersuchen, Arbeitsangebote nach Serbien unter keinen Umständen anzunehmen. Wünschen wir unseren dortigen Kollegen zu dem geplanten Vorgehen einen vollen Erfolg.

*) 1 Dinar = 1 Frank = 80 Pf.

An unsere Mitglieder in Berlin!

In dem in letzter Nummer veröffentlichten Aufruf der Ortsverwaltung der Zahlstelle Berlin an die Mitglieder, ist gesagt, daß der Verbandsvorstand dem Antrag Siegrist, der in der Generalversammlung vom 31. Mai zum Beschluß erhoben wurde, die Genehmigung versagt habe. Wir stellen hiermit ausdrücklich fest, daß diese den Mitgliedern gegebene Darstellung nicht den Tatsachen entspricht. Der Verbandsvorstand hat den Generalversammlungsbeschluß sanktioniert. Er hat die von ihm angeordnete allgemeine Sammlung für Berlin aufgehoben und, um dem Generalversammlungs-Beschluß Rechnung zu tragen, neue Listen für Berlin ausgegeben.

Eben so wenig wie der Verbandsvorstand oder eine einzelne Zahlstelle in der Lage ist, Mitglieder, die sich moralischen Pflichten entziehen, auf die zuerst ausgegebenen Sammelisten zu zeichnen, mit irgend welchen Strafen zu belegen, eben so wenig ist er oder die Zahlstelle Berlin auf Grund des Statuts imstande, solche Berliner Mitglieder, die sich der ihnen durch Generalversammlungsbeschluß vom 31. Mai auferlegten moralischen Pflicht zu entziehen suchen, mit dem Ausschluß zu strafen. Die diesbezüglichen Hinweise in dem Aufruf der Ortsverwaltung beruhen anscheinend auf der falschen Voraussetzung, daß der Generalversammlungsbeschluß einer Genehmigung im Sinne des § 48 im Statut bedürftig hätte.

Von unseren Kollegen und Kolleginnen in Berlin glauben wir erwarten zu dürfen, daß sie auch ohne Androhung des eventuellen Ausschlusses aus dem Verband in vollkommenstem Maße gemäß dem Antrag Siegrist ihre gewerkschaftlichen Pflichten erfüllen werden.

Der Verbandsvorstand.

Abrechnung

von der Aussperrung bei der Firma Gebr. Reichstein, Brandenburg a. S.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Rows include Aus der Verbandskasse (150.- M.), Laufende Beiträge (27,20 M.), Zusammen (177,20 M.).

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Rows include An 2 verheiratete Kollegen mit 3 Kindern (181,20 M.), 1 ledigen Kollegen (46.- M.), Zusammen (177,20 M.).

Fritz Richter, Kassierer. Johann Faber, Bevollmächtigter.

Quittung.

Vom 6. bis 12. Juni gingen bei der Verbandskasse für die Ausständigen in Berlin, Leipzig und Stuttgart ein: Von Altona 60 M., Berlin 4000 M., Breslau 60 M., Chemnitz 95 M., Düren (Ortsverein der Buchdrucker) 28,05 M., Essen 40 M., Gagen 60 M., Hamburg 81,40 M., Jena 20 M., Karlsruhe 50 M., Koblenz 20 M., Leipzig 3000 M., Limbach 5,70 M., München 199,70 M., Mühlheim-Dershausen 20,45 M., Straßburg 14,05 M., Stuttgart 605,60 M., Verein der Buchbinder in Desterreich 1000 M. Zusammen 9359,95 M. Gesamtsumme der eingegangenen Gelder 11 151,27 M.

E. Hauelsen.

Adressenänderungen.

Gauvollmächtigter.

Gau XV. Vertrauensmann für Ludwigsburg: L. Ehrmann, Holzmarkt 4; für Weislingen a. St.: M. Bergner, Alter Türheimer Steig 11; für Hechingen: Fr. Huber-Winter Synagogenstr. 37 l.

Ortliche Bevollmächtigte.

Dresden: B. Kohn, Wilsdrufferstr. 61. Ruhla: M. Becker, Dornjengasse 41.

Litterarisches.

„Der Kampf gegen die Unterjochung der Volksschule unter die Vormundschaft des Pfaffenums.“ Zur tatkräftigen Unterstützung desselben sind neben von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, zwei Broschüren herausgegeben:

„Der preussische Volksschulgesetz = Entwurf“. Material zu seiner Beurteilung. Diese Broschüre behandelt: 1. Die Vorgeschichte; 2. Der Gesetzesentwurf; 3. Die kommunalpolitische Bedeutung des Entwurfs; 4. Die religionspolitische Bedeutung des Entwurfs; 5. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen. Preis 20 Pf.

„Schule, Kirche, Arbeiter“. Der Verfasser, Paul Göhre, legt den Zweck dar, den die herrschenden Klassen mit der Unterjochung der Volksschule unter die Vormundschaft der Pfaffen verfolgen. Er zeigt dann, wie schon heute die Volksschule eine Pflanzstätte der Reaktion, ein Instrument der Kirche, eine Anstalt zur religiösen Dressur der Kinder des Volkes ist. Diesen Zustand zu verwirgen, ist das Bestreben der herrschenden Klassen. Göhre sucht dann nach Mitteln, mit denen dieser Zweck vereitelt werden kann, und er kommt zu dem Schluß, daß das wirksamste Mittel sei: Der Austritt aus der Landeskirche!

Der Preis dieser Broschüre ist 15 Pf., beide sind zu haben in jeder Parteibuchhandlung, bei jedem Kolporteur und direkt vom Verlag, Berlin SW., Lindenstr. 69.

Einsendungen für die Zeitung sollen bis spätestens Dienstag früh in den Händen der Redaktion sein, nur kleinere Zuschriften und Inserate können bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Nllsk.) Sitz Leipzig.

Augsburg. Pfingstmontag, den 4. d. Mts., verschied unser treues, langjähriges Mitglied Herr Johann Buchfart, Buchbindereifaktor d. Firma Friedr. Buxtel, im Alter von 57 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband. Unlieb verspätet. Am 8. Mai 1906 starb unser lieber Kollege Martin Winkler im Alter von 88 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Die Koll. d. Zahlstelle Kaufbeuren.

Unserem lieben Kollegen Jakob Willi zur Verlobung mit Kollegin Minni Samen 379] [1,60

Die besten Glückwünsche! Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen der Firma Sam. Lucas, Elberfeld. „Nun leb wohl, du Schweizerland.“

380] Unlieb verspätet. [1,20 Unserem lieben Kollegen D. Pfaffe] zur Vermählung mit Fr. Fr. Nutzmann die herzlichsten Glückwünsche! Die organisierten Kollegen von Falkenstein.

Unlieb verspätet! Unserem lieben Kollegen Janson zu seiner Verlobung die herzlichsten Glückwünsche! Frankfurt a. M. Die Kollegen und Kolleginnen der Firma Jean Rohm.

Unserem lieben Kollegen Karl Klitz zu seiner Abreise nach Altona = 382] Otteysen ein [2- herzliches Lebewohl! Die Kollegen und Kolleginnen der Kartonnage A. Molling & Co., Hannover.

Unlieb verspätet! Unserem lieben Fräulein und seiner lieben Braut zur 383] Vermählung die [1,40 herzlichsten Glückwünsche! Zahlstelle Potsdam-Nowawes.

Buchbinderei mit Schulbuch-, Papier-, Schreib- und Galanteriewaren-Handlung, flottgehend und rentabel, in eig. Hausgrundstück im Agr. Sachsen, ältestes Geschäft am Plage, ist preiswert zu verkaufen. Die Stadt ist Sitz meh. Behörden u. Schulen u. bietet eine sich. Existenz. Ernstl. Selbstbesp. erf. näh. u. L. Z. 345, Rudolf Mosse, Leipzig.

Tüchtige Etuiarbeiter für innere Garnierung auf Samt- und Atlasarbeiten finden dauernde Stellung. Hermann Schulze, Etuiabrik 385] Eilenburg 6. Leipzig. [1,20

Nachweislich gutgehende Buchbinderei und Ladengeschäft, mod. eingerichtet, in Landstadt Sachsens, an der Elbe, gegenüber Stadtschule, wohlhabende Landbevölkerung, wenig Konkurrenz, Verhältnisse wegen sofort billig zu verkaufen. Mobil. u. Lagerwert ca. 5500 M. Couf. Beding. Offerten unter D. H. 972 an Rudolf Mosse, Dresden. 386] [4,20

Buchbinderei-Kartonnage, maschinell gut eingerichtet, krankheits- halber zu verkaufen. Für jungen Mann sichere Existenz. Offerten unter A. B. paulinenpostlagernd, Stuttgart. 387] [2,10

Lokalbeamter gesucht.

Die Zahlstelle München
sucht einen 388 [4,10]

Lokalbeamten,

der die Kassengeschäfte und den
Arbeitsnachweis zu führen hat
und sich auch an der Agitation
beteiligen soll. Das Anfangs-
gehalt beträgt 150 Mk. monat-
lich. Reflektiert wird nur auf
einen Kollegen, der schon längere
Zeit dem Verbands angehört
und die Münchener Verhältnisse
kennt. Der Eintritt in die
Stellung soll möglichst anfangs
Juli erfolgen. Bewerbungss-
chreiben wolle man bis 23. Juni
richten an

M. Krabsh, München,
Schießplätzstr. 24 II

Kl. Stadt (Kreis Leipzig), in
welcher sich noch keine Buchbinderei
befindet, ist für jungen Mann Ge-
legenheit, mit etwas Kapital sich
selbstständig zu machen. Off. unter
G. A. 60 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kosten- freier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler
Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren
Buchbindereibedarf

Einrichtungen
für Laden und Werkstatt
zu günstigsten Bedingungen

Uhren u. Goldwaren

kaufen die Kollegen

gut und billig

bei

H. O. Diebischer

Leipzig-Neustadt, Alleestraße 16

Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren
billig, gewissenhaft und schnell.

Gewandter Stuisarbeiter

für Samt und Leder wird gesucht.
Eventl. als Werkführer. Adr. O. B. 3.
Hauptpost. 389 [1,—]

390] **Stuisarbeiter** [0,80
für deutsche u. chirurgische Stuis ver-
Schulze, Berlin, Ritterstr. 117.

Stuttgart.

Dienstag, den 19. Juni 1906, abends 6 Uhr sofort nach Geschäftsschluss

Große Oeff. Versammlung

Näheres durch die „Tagwacht“ und Zirkulare.

Da unsere Versammlungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir
unsere Mitglieder ihre Beiträge im Bureau zu bezahlen. Wir bemerken, daß
jeder, der am 1. Juli 8 Wochen restiert, ausgeschlossen wird. [391]

Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin. Karton-Branch.

Montag, den 18. Juni 1906, abends 1/2 9 Uhr

Oeffentl. Versammlung

aller in Kartonfabriken beschäftigten Zu-
:: schneider, Ritzer und Hilfsarbeiter ::

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:

1. Was gedenken die Zuschneider, Ritzer und Hilfsarbeiter
für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu tun?
Referent: Kollege Schade.

2. Diskussion und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller ist Pflicht.

395] [5,40

Die Vertrauensleute.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! **Kontobucharbeiter.** Achtung!

Mittwoch, den 20. Juni 1906, abends 8 Uhr

Große öffentliche Versammlung

aller in Kontobuchfabriken u. Linieranstalten
:: beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ::

in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstr. 75.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Kündigung oder Verlängerung des
bestehenden Tarifes.
2. Eventuelle Aufstellung neuer Lohnforderungen.
3. Verschiedenes.

396] [5,80

Jeder Kollege und Kollegin hat zu erscheinen, um die Versammlung zu einer
imponanten zu gestalten.

Die Tarifkommission.

Selowsky's Zenith-Cigaretten .: Bolero-Cigaretten

werden von jedem wirklichen Kenner bevorzugt!

Garantiert feinste Handarbeit!

Nur von organisierten, bestbezahlten Arbeitern hergestellt!

Buchbinder-Männerchor München

EINLADUNG

398] [10,—

zu dem

am Samstag, den 23. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr in den Zentralsälen, 2. Stock, stattfindenden

Lieder-Abend zugunsten der in Berlin, Leipzig und Stuttgart
ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen.

(Unter Leitung des Dirigenten Herrn Rob. Ossenbrunner.) Eintritt im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf. pro Person.

Ehrensache eines jeden Kollegen und jeder Kollegin ist es, hier zu erscheinen und rege Agitation zu ent-
fallen, um nicht nur den Ausgesperrten eine namhafte Summe überweisen zu können, sondern zugleich
auch durch massenhaften Besuch gegen die Aussperrungsgelüste der Unternehmer zu protestieren.

Hoch die Solidarität!

Der Ausschuss.

Bericht vom 3. Gantag des 8. Gaues.

Am Sonntag, den 27. Mai, fand der 3. Gantag des Gaues 8 unseres Verbandes im Ballhof zu Hannover statt und war von 24 Delegierten und einigen Gästen besetzt.

Vom Gaubevollmächtigten Kollegen Kornacker morgens 9 Uhr eröffnet, fand der Gantag folgende Tagesordnung zur Erledigung vor:

1. Berichtserstattungen: a) des Gauvorstandes, b) der Zahlstellen, c) der Einzelmitglieder.
2. Stellungnahme zu den diesjährigen Lohnbewegungen.
3. Die Agitation im Gau und ihre nächsten Ziele.
4. Ist eine Kartonnagenarbeiter-Konferenz im 8. Gau notwendig?
5. Erledigung der eingegangenen Anträge.
6. Verschiedenes.

In seiner Begrüßungsrede wies Kollege Kornacker darauf hin, daß der Gantag im Zeichen des Kampfes stehe, und wünschte er, daß die zuversichtliche und vertrauensvolle Kampfstimmung unserer in den drei Tarifstädten ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen einen kräftigen Einfluß auf den heutigen Gantag ausüben und die zufassenden Beschlüsse eine neue Etappe in dem Vorwärtstreben unseres Gaues und unseres Verbandes bilden mögen.

Der Vorsitzende der Zahlstelle Hannover, Kollege Stückenbrock, hieß die Delegierten im Namen der Zahlstelle Hannover herzlich willkommen und wünschte der ersten Beratung besten Erfolg.

Der Geschäftsbericht des Gauvorstandes bewies zur Genüge, daß ein Mangel an Arbeit nicht vorhanden war, und blieb der Arbeitsfreudigkeit, die von den Mitgliedern des Gaues eifrig untertütigt wurde, der schöne Erfolg nicht verjagt, indem sich die Zahl der organisierten Berufsgenossen seit dem letzten Gantag — 2. Juni 1903 in Hildesheim — von 546 auf über 1200 gehoben, also mehr als verdoppelt hat.

Auch das Vermögen der Gaukasse ist seit dem letzten Gantag von 58 Mk. auf 618 Mk. gestiegen, was jenem Beschluß zu danken ist, der die Zahlstellen verpflichtete, pro Mitglied und Quartal 10 Pf. an die Gaukasse abzuführen. Für Agitation sind in dieser Zeit über 282 Mk. und an Unterstützung in Not geratener Kollegen über 100 Mk. verausgabt. Die Lohnbewegungen im Gau während der letzten drei Jahre sind zum größten Teil mit gutem Erfolg für die Mitglieder durchgeführt worden. Um den Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen, war in Hannover in einem Betrieb und in Bielefeld in zwei Betrieben die Arbeitsniederlegung notwendig. Der Agitation im Gau widmete der Gauvorstand seine größte Aufmerksamkeit und war er bestrebt, diese so umfassend wie nur möglich zu gestalten. Die räumliche Ausdehnung des Gaues einerseits, zur anderen auch die wenige freie Zeit, die die Berufstätigkeit übrig läßt, gestatteten leider nicht, alle Orte, in denen Berufsgenossen beschäftigt sind, so zu bearbeiten, wie es eigentlich im Interesse der Organisation notwendig wäre. Dazu bedarf es einer ungeteilten Kraft. Wie sehr der Gaubevollmächtigte in Anspruch genommen ist, erhellt wohl am besten die Tatsache, daß im Jahre 1905 auf jeden Kalendertag 3 bis 4 Postfächer zu erledigen waren.

Der Gantag erkannte diese rege Tätigkeit an und sprach seinen Dank hierfür aus.

Recht zukunftsfrohe Bilder entrollten sich in den Berichten der Zahlstellen und der Einzelmitglieder. Allen voran marschierte die Zahlstelle Hannover mit über 900 Mitgliedern, und sind diese bereits emsig bei der Arbeit, um im kommenden Herbst den Prinzipalen die Rechnung überreichen zu können.

Recht günstig war auch der Bericht der Zahlstelle Bielefeld, die gegenwärtig mit 165 Mitgliedern an zweiter Stelle steht. Der Geist, der diese Schar befeuert, ist ein gutes Omen für die Zukunft.

Das „revolutionäre“ Kassel berichtet auf der einen Seite günstige Organisationsverhältnisse, während andererseits die Revolution unter den dortigen Kollegen die Eintracht der Häuslichkeit zu vernichten drohte. Kollegen Kassel! Einigkeit ist das Zeichen, in dem wir siegen!

In dem glaubensstarken Hildesheim ist der Glaube an die Organisation noch ein sehr schwacher. Es entmutigt zuletzt auch den besten Agitator, wenn er immer gegen Bindmühlensflügel ankämpfen soll. Selbstverständlich können unter solchen Verhältnissen die Lohn- und Arbeitsbedingungen keine modernen sein, sondern entsprechen durchaus dem Verhalten der Berufsgenossen. So sind auch die durch die Lohnbewegung 1904 errungenen Erfolge zum großen Teil wieder durchbrochen worden. Welche Kammerlöhne hier einem Familienvater mit neun Kindern gezahlt werden, ist kaum zu glauben. Es mag ja durchaus der christlichen Gesinnung des Meisters entsprechen,

wenn er diesen Gehältern 15 bis 16 Mk. pro Woche anbietet.

Braunschweig konnte einen ziemlich günstigen Bericht von seinen Delegierten geben lassen. Die letzte Lohnbewegung brachte den Kollegen wesentliche Erfolge. Keinen erhöhten Lohn und keine Verkürzung der Arbeitszeit beanspruchten die Kollegen bei dem dortigen Hofbuchbinder, der seine „Kräfte“ von den Vergolderschulen Gera und Glauchau „bezieht“; diese Kräfte erhalten pro Woche 7 Mark inklusive Kost und Logis, aber — ohne Abendbrot. Braunschweig ist eben berührt durch seine Würste, Liebe und seinen Hofbuchbinder.

Die übrigen Berichte, zum größten Teil schon in dem Jahresbericht des Gauvorstandes seinerzeit in der „Buch.-Ztg.“ veröffentlicht, lassen meistens eine Veresserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, aber auch noch zum großen Teil den mittelalterlichen Zustand erkennen, daß die Kollegen durch „Kost und Logis“ an den Meister gefesselt sind und somit einer scharfen Kontrolle unterliegen, wo sie ihre freie Zeit verbringen. Um solchen Verhältnissen endlich mit Kraft entgegenwirken zu können, wird ohne Zweifel der Beschluß des Gantages, daß „Orte mit über zehn Einzelmitgliedern dem Gewerkschaftsartikel auf Kosten der Gaukasse sich anzuschließen haben“, beitragen.

Ueber das Schicksal des zweiten Punktes der Tagesordnung, die diesjährigen Lohnbewegungen betreffend, wurde ein Beschluß des Gantages dahin gefaßt, diese Materie vertraulich zu behandeln.

Zum dritten Punkt beantragte die Zahlstelle Braunschweig, zwecks leichterem und ausgiebigerer Agitation den Gau in Agitationskreise einzuteilen. Dem Antrag erteilt der Gantag mit 15 gegen 7 Stimmen Nichtskraft.

Den Punkt 4 untertütigte der Gauvorstand mit dem Antrage, zwecks einer intensiven Agitation unter den Kartonnagenarbeitern im Frühjahr kommenden Jahres eine Konferenz für unseren Gau abzuhalten. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme, während der Zusatzantrag der Zahlstelle Bielefeld, diese Konferenz in Bielefeld abzuhalten, nach Anhören der Begründung dem Gauvorstand überwiesen wurde.

Eine scharfe Debatte löste der Antrag Hannover und Braunschweig hervor, den Gaubeitrag pro männliches Mitglied und Quartal auf 5 Pf. festzusetzen, während der Antrag des Gauvorstandes den Beitrag auf 10 Pf., wie bisher, zu belassen bezweckte. Braunschweig zog, als das Gefecht scharf zu werden begann, seinen Antrag zurück und ließ Hannover allein kämpfen. Aber ach, sie mußten weichen, und vergebens strömte ihr Blut. Auch die von Hannover beantragte namentliche Abstimmung zog nicht mehr, der Antrag des Gauvorstandes auf 10 Pf. wurde mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Knurren der Hannoveraner ließ die scharfen Zähne einer Neubestimmung der hiesigen Mitglieder hervorblitzen, was wieder eine scharfe Moralkanonade entlud; darauf allgemeine Ermattung.

Die weiteren Anträge, betreffend Kosten des Zentralarbeitsnachweises, Kosten des Gantages, sowie daß in Zukunft die Gantage in Hannover stattzufinden haben, wurden ebenfalls angenommen. Die Anträge, Bestimmungen über die Wahl der Delegierten zu den Gantagen, wurden in der nachstehenden Form angenommen:

Zahlstellen bis 30 Mitglieder wählen 1 Delegierten, Zahlstellen bis 60 Mitglieder wählen 2 Delegierten, Zahlstellen bis 100 Mitglieder wählen 3 Delegierten, für jede weitere 100 Mitglieder einen Delegierten mehr. Ferner haben das Recht auf Vertretung auf Grund obiger Bestimmungen sämtliche Orte mit über sechs Einzelmitgliedern. Orte mit unter sechs Einzelmitgliedern werden zusammen in drei Wahlbezirke eingeteilt, und zwar: Nordwest, Südwest und Süd; diese entsenden je einen Delegierten.

Bielefeld bringt die folgende Resolution ein: „In Erwägung, daß zur intensiven Agitation sowie zur energischen Leitung von Lohnbewegungen und Streiks es ganz besonders notwendig ist, unabhängige Personen zur Hand zu haben, in fernerer Erwägung, daß durch deren Erfahrungen eine schnellere und billigere Durchführung der Lohnbewegungen vorausgesetzt werden kann, erwartet der dritte Gantag des achten Gaues, daß der Verbandsvorstand den Anträgen auf Anstellung besoldeter Bezirksleiter mehr wie bisher entspricht.“

Kollege Gütth-Bielefeld, als Gast anwesend, erläutert in längeren Ausführungen die Gründe, die zu der Resolution geführt haben, und hebt den Nutzen für die Organisation durch die Anstellung besoldeter Personen hervor. Besonders für die Zahlstelle Hannover mit über 900 Mitgliedern sei

die Notwendigkeit eines besoldeten Beamten eine zwingende. Zum allermindesten müsse Hannover schon jetzt vom Verbandsvorstand zur bevorstehenden Lohnbewegung eine tüchtige, besoldete Kraft verlangen und sei es auch nur auf ein Vierteljahr. Die Abstimmung ergab die Annahme der Resolution.

Die Einzelmitglieder Detmolds beantragten, der Gantag wolle den Verbandsvorstand ersuchen, die jetzigen Sammellisten einzuziehen und dafür eine kräftige, obligatorische Extrabeitrag auszuschreiben. Der Antrag wurde abgelehnt und, nachdem Behrmann-Bielefeld denselben Antrag sofort als Resolution mit der Forderung, den Extrabeitrag bis zur vollen Höhe eines Wochenbeitrages auszuschreiben und die Sammellisten mit Genehmigung der Generalkommission in Nichtberufsbezirken zurückziehen zu lassen, wieder eingebracht, nochmals abgelehnt.

Damit war die ziemlich umfangreiche Tagesordnung erledigt. In einem kurzen Rückblick auf die Beschlüsse und die sonstigen Anregungen faßte der Vorsitzende Kornacker den Verlauf des Gantages zusammen und schloß hierauf mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung — es war nach 7 Uhr abends — den Gantag.

Betreten waren die Zahlstellen: Hannover, Braunschweig, Bielefeld, Kassel, Hildesheim, die Orte mit Einzelmitgliedern: Göttingen, Detmold, Hofgeismar, Einbeck, Herford, Esnabrid und Melde. Hannover. Debald. Nicolai.

Bundschau.

Etuisfabrikant und Flaschenbierhändler. In der Etuisfabrik des Herrn F. in Marktneukirchen in Sachsen geht's originell her. Die Wochenlöhne schwanken zwischen 14—18 Mk. bei 11stündiger Arbeitszeit; die gesetzlichen Feiertage werden von diesem Niesenberdienst obendrein noch abgezogen. Es sind da sechs Etuisarbeiter und sechs Etuisfächler beschäftigt. Einer derselben verkaufte an seine Arbeitskollegen wöchentlich zwei bis drei Kisten Flaschenbier und erzielte dabei einen Verdienst von 9 Pf. per Kisten. Auf diese Mehreinnahme scheint jedoch der Herr Fabrikant neidisch gewesen zu sein, und er verbot darum kurzerhand den Handel, um — ihn selbst in die Hand zu nehmen. Selbstredend kann er jetzt das Bier allein trinken.

Berminderung der Schweineschlachtungen in Preußen um 400 000 Stück in einem Vierteljahre. In Preußen sind nach amtlichen Feststellungen genau 397 939 Schweine im ersten Vierteljahr 1906 weniger zur Schlachtung gekommen als im gleichen Zeitraum 1905; hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in Preußen die Schlachtvieh- und Fleischbeschau auf dem Lande nicht obligatorisch ist. Die Kälberschlachtungen haben sich auch um 66 000 vermindert. Zugewonnen haben hingegen die Schlachtungen von Ochsen, Bullen und Kühen um 7300, von Schafen um 25 700, von Pferden um 4200, von Hunden um 60. Angesichts dieses enormen Rückganges der Schlachtungen dürfte sich die ausgesprochene Meinung bestätigen, daß die gegenwärtige Reduktion der Viehpreise auf andere Ursachen zurückzuführen ist als auf eine Behebung der Vieh- bzw. Fleischnot.

Der Konsument muß zahlen. Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit Maßnahmen, die angeht die Erhöhung der Brausteuer nötig sein werden. Es wurde einstimmig beschlossen, von Inkrafttreten der Brausteuer an den Bierpreis innerhalb des Berliner Wirtschaftsbereiches um 2,50 Mk. pro Hektoliter zu erhöhen. Ein ähnlicher Beschluß ist in Köln und Leipzig gefaßt worden.

Wilhelm Thal, der bekannte Uebersetzer feuilletonistischer Arbeiten aus allen europäischen Sprachen ins Deutsche, ist auf dem Wege nach Meran, wo er Heilung von einem schweren Lungenleiden suchen wollte, plötzlich gestorben. Thal, der eigentlich Bienthal hieß, hatte das vierzigste Lebensjahr noch nicht erreicht. Er war ein kenntnisreicher und ungemein fleißiger Arbeiter, der von allen Zeitungsredaktionen sehr geschätzt wurde. Um die Verbreitung aus-

ländischer, namentlich neuerer französischer, russischer und skandinavischer Literatur hat Wilhelm Thal sich große Verdienste erworben. Unsere Leser sind seinem Namen in der „Buchbinder-Zeitung“ nicht selten begegnet. Wir haben verschiedene Erzählungen abgedruckt, die er überseht hat.

Die Zeit der Bankbilanzen ist gekommen und wie immer eröffnet von den Kreditbanken die Nationalbank für Deutschland den Reigen. Die Annahme, daß die Banken höhere Dividenden als für 1904 ausschütten würden, erfüllte sich. Der Bruttogewinn bei der Nationalbank ist von 6,9 Millionen Mark im Jahre 1904 auf 11,68 Millionen im abgelaufenen Jahre gestiegen. Der Reingewinn stellt sich auf 7,54 Millionen Mark gegen 4,96 im Jahre 1904. Davon wird auf das erhöhte Kapital von 80 Millionen Mark eine Dividende in Höhe von 7 Proz. gezahlt (gegen 6 Proz. im Jahre 1904); 800 000 Mk. werden dem Reservefonds, 75 000 Mark dem Beamtenpensions- und Unterstützungsfonds zugewiesen und 345 386 Mk. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Großer Nutzen hatten die Banken im Jahre 1905 von der lebhaften Emissionsstätigkeit sowie von den steigenden Zinssätzen. Das werbende Kapital der Nationalbank ist von 206,51 Millionen Mark im Jahre 1904 auf 289,67 im Jahre 1905 gestiegen; es verzinst sich an der Dividendensumme gemessen mit 1,9 bis 2 Proz. (gegen 1,7 Prozent im Jahre 1904), am Reingewinn gemessen dagegen mit 2,6 Proz. Im Vergleich zum Vorjahre betrug in Millionen Mark

	1904	1905
das Aktienkapital	60	80
das gesamte werbende Kapital	206,51	289,67
der Bruttogewinn	6,86	11,68
der Reingewinn	4,96	7,54
die Dividende	3,6	5,6
die Dividende in Prozent	6	7

Der Zentralverband der Maurer Deutschlands veröffentlicht seine Jahresabrechnung für 1905. Der Maurerverband ist (nach dem Metallarbeiterverband) die zweitgrößte Gewerkschaft Deutschlands; er zählt im Jahresdurchschnitt 155 911 Mitglieder, was gegen 1904 eine Zunahme von 27 061 bedeutet; in der Hochsaison stieg die Mitgliederzahl auf 164 588. Das Mißverhältnis zwischen den Neuaufnahmen und den gewonnenen Mitgliedern, worüber die meisten Gewerkschaften zu klagen haben, tritt auch bei den Maurern stark hervor, denn nicht weniger als 70 892 Mitglieder sind im Jahre 1905 in den Verband eingetreten, wovon rund 33 000 wieder ausgeschieden sind.

Dem Mitgliederzuwachs entsprechend ist auch die Einnahme des Verbandes erheblich gestiegen, an statutarisch festgesetzten Beiträgen allein von 2 193 496 Mk. im Jahre 1904 auf 2 686 687 Mk. Die Gesamteinnahme beträgt 3 126 826,12 Mk.

Die Ausgabe beläuft sich auf 2 485 040,66 Mark, davon in der Hauptkassa 170 696,46 Mk. Als größere Ausgabenposten sind hervorzuheben: Für Streiks 971 576,04 Mk. (davon für andere Berufe 62 500), Verbandsorgan („Der Grundstein“) 169 898,69, mündliche Agitation 109 210,95, Krankenunterstützung 129 825,43, Sterbenunterstützung 62 997,00 Mk., Rechtsschutz 58 126,50 Mk., Gemahrgeltemunterstützung 16 558,99 Mk., Reisenunterstützung (Winter) 15 083,85, Schriften 34 379,37, Verbandstag und Konferenzen 31 354,28, Beitrag an die Generalkommission 22 764,50, Beitrag an die Bauarbeiterbeschützungscommission 6145,80, sachliche Verwaltung 42 360,26, persönliche Verwaltung 24 052,83 Mk.

Von den Ausgaben in den Lokalkassen entfallen 423 805,73 Mk. auf Verwaltungskosten, Beitragskassieren, Kolportage. Für Agitation am Orte und in der näheren Umgegend, Delegationen und statistische Aufnahmen wurden 47 583,66 Mk. verausgabt. Auf Unterfütterung in Notfällen und für Gemahregelte entfielen 56 906,10 Mk., für Streiks im eigenen Gewerbe wurden 80 611,96 Mk. und in anderen Gewerben 34 675,91 Mk. ausgegeben. Auf 42 268,71 Mk. beliefen sich die Beiträge

an die Arbeitersekretariate, Bauarbeiterbeschützungscommissionen und Gewerkschaftskartelle, und 31 283,45 Mk. flossen in die Kassen.

Das Vermögen des Verbandes hat sich gegen das Jahr 1904 um 641 785,46 Mk. vermehrt. Der Vermögensstand ist 1 807 556,69 Mk. in der Hauptkassa, 841 580,70 Mk. in den Lokalkassen, 83 329,54 Mk. in den Kassen; insgesamt 2 732 466,93 Mk.

Die Auflage des „Grundstein“ ist auf 187 000 gestiegen; im vorigen Jahre war der höchste Stand 178 000.

Der Streik der Berliner Maler ist beendet. Es wurden auf dem Einigungsamt für Maler ein Minimalstundenlohn von 65 Pf., für Anstreicher 60 Pf. festgelegt. Dies bedeutet eine Lohnerhöhung von 10 Pf. pro Stunde, da die früheren Löhne 55 bzw. 50 Pf. pro Stunde betragen. Das Ergebnis der Verhandlungen wurde gegen eine starke Minorität gutgeheißen. Der Tarif läuft bis 31. Dezember 1908.

Eine technische Fachzeitung für die organisierten Holzarbeiter wird ab 15. Mai vom Holzarbeiterverband herausgegeben. Das „Fachblatt für Holzarbeiter“, so ist der Titel der neuen Zeitschrift, soll sich ausschließlich in den Dienst der fachgewerblichen Aufklärung und Fortbildung stellen. Es soll Verständnis für neue Arbeitsmethoden, für die technischen Umwälzungen, für die Entwicklung und Umwälzungen im Kunstgewerbe der Gegenwart verbreiten und den Holzarbeiter zu einem bewußten Werkzeug dieser Kunstentwicklung machen. Zweifellos wird für viele Holzarbeiter diese neue Zeitschrift eine begehrenswerte Lektüre sein.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hatte für den 3. und 4. Juni nach Magdeburg eine Konferenz der auf Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen. Als Tagesordnung war vorgesehen: 1. Die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Ziegeleien. 2. Die Verbesserung der Lage der Ziegeleiarbeiter durch gewerkschaftliche Organisation und durch gesetzliche Maßnahmen. 3. Die Organisation der Ziegler.

Zutritt zur Konferenz hatten alle auf Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich durch ein Mandat ihrer Kollegen und Kolleginnen als zur Konferenz delegiert ausweisen konnten. Anwesend waren 36 Delegierte. Nach Anhören der Referate und nach ausgiebiger Diskussion forderte die Konferenz den Vorstand des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands auf, seinem nächsten Verbandstage die Anstellung eines mit den beruflichen Verhältnissen der auf Ziegeleien beschäftigten Personen genau vertrauten Kollegen zu empfehlen. Weiter beschloß die Konferenz, daß für die in Ziegeleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Verband der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen als die allein zuständige Organisation anerkannt wird.

Aussperrungsieber. Auch die Unternehmer der Steinindustrie werden von scharfmacherischen Einwändlungen befallen. Gatten dieselben doch angekündigt, ihr gesamtes Personal zum 2. Juni auszusperren, sofern nicht bis zu diesem Tage wieder Ruhe im Gewerbe herrsche. Für uns ist diese Bewegung insofern beachtenswert, als auch zirka 1200 unserer Kollegen und Kolleginnen in Mitleidenschaft gezogen werden. Vereinzelt ist denselben bereits angekündigt worden, daß sie infolge Arbeitsmangel entlassen werden müßten, falls die Allgemeinaussperrung perfekt werden sollte.

Inzwischen sind am oben genannten Tage nur zirka 2900 Lithographen und Steinbrücker ausgesperrt worden. Die erst beabsichtigte Generalaussperrung hat also ein glänzendes Fiasko erlitten.

Zedoch nicht nur mit den Unternehmern haben die Lithographen und Steinbrücker zu kämpfen, sondern auch in ihren eigenen Reihen haben sich Elemente gefunden, die, auf den Schein des Rechts pochend, einen niederträchtigen Verrat an dem Senefelderbund verübten.

31 Ehrenmänner, welche mit der Vereinigung des Verbandes mit dem Senefelderbunde nicht einverstanden waren, haben beim Frankfurter Landgericht ein Urteil erwirkt, welches dem Senefelderbund jede gewerkschaftliche Tätigkeit unterlagt. Das Gericht hat obenrein zur Durchführung dieses Urteils die gesamten Gelder der Hauptkassa des Bundes beschlagnahmt.

Triumphierend haben die Unternehmer das Telegramm mit dieser Nachricht den ausgesperrten unter die Nase gehalten, damit diese, dem Wunsche der Unternehmer entsprechend, der Organisation den Rücken kehren sollten. Weit gefehlt! Einiger als je stehen die Arbeiter der Steinbrückerbranche zur Organisation. Sämtliche Geschäfte, welche sonst der Zentralvorstand zu erledigen hatte, sind einer eigens dazu bestimmten Kommission der Berliner Mitgliedschaft übertragen worden. Die Beschlagnahme der Gewerkschaftskasse übt auf den Fortgang der Bewegung nicht den geringsten Einfluß aus. Die Urheber dieses Attentats auf eine mitten im Kampfe stehende Gewerkschaft haben nicht bedacht, daß die Arbeiterschaft auch einen derartigen gegen sie geführten Schlag zu begegnen weiß.

Litterarisches.

„Wilhelm Liebknecht, sein Leben und Wirken.“ Unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen, herausgegeben von Kurt Eisner.

Die seit längerer Zeit vergriffene Arbeit Eisners ist soeben in zweiter Auflage in der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, erschienen. Die ständige Nachfrage gab dem Verlag die Anregung, zur 80. Wiederkehr des Geburtstags unseres „Alten“ die Biographie neu herauszugeben. Der Verfasser hat das Werkchen neu durchgesehen und vielfach ergänzt, der Verlag hat es reich und geschmackvoll ausgestattet, so daß auch die Genossen, welche im Besitze der ersten Ausgabe sind, eine Fülle neuer Anregungen darin finden werden. Unsere jüngere Generation aber soll sich an dem, an Kämpfen so reich und dabei doch immer von froher Siegesüberzeugung besetzten Leben des „Alten“ ein nachahmenswertes Beispiel nehmen.

Wilhelm Liebknecht, der von seinen Gegnern bestgehaßte Führer der Sozialdemokratie war einer der größten, aufopferungsvollsten Lehrer des Proletariats, der nimmermüde Agitator für die Ideen des internationalen Sozialismus, der in zahllosen Versammlungen das Evangelium von der Befreiung der Menschheit vom Joch kapitalistischer Knechtschaft gepredigt hat. An seiner Stelle mag jetzt das Büchlein hinausgehen in die großen Massen des nach Bildung und Wissen sich sehnenen Proletariats und die Arbeit des unermüdbaren Agitators fortsetzen. Alle Parteibuchhandlungen liefern die Broschüre, deren Preis 1,50 Mk. beträgt. Für Vereine z. kostet eine billige Ausgabe 60 Pf.

Gute und gebiegene Unterhaltungsliteratur bieten jedem Arbeiter die wichtigsten erscheinenden Hefte der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“. Soeben ist Heft 19 erschienen; dasselbe enthält die Fortsetzungen des Romans: „Der verlorene Sohn“ und der Erzählung: „Die Karrenburg“ sowie kleine Skizzen und Erzählungen, Witze und Scherz. Der Preis pro Heft beträgt 10 Pf. und können alle Hefte von 1 an durch jede Parteibuchhandlung, sowie durch die Kolportage und Zeitungsausdräger bezogen werden.

In neuer und vermehrter Auflage ist im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin, erschienen: „Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz“. Es ist nicht jedem Arbeiter möglich, sich die teuren und vielfach schwer verständlichen Texte der Gesetze zugänglich zu machen. Und doch ist es für jeden Arbeiter und für jede Arbeiterin, die dieser Versicherungspflicht unterliegt, notwendig, sich mit dem wesentlichen Inhalt des Gesetzes vertraut zu machen. Da nehme man dann den Führer zur Hand, der in übersichtlicher Weise und leicht verständlicher Form den Inhalt des Gesetzes erläutert. Beigegebene Muster zu Anträgen und Bescheiden erleichtern jedem Bescherten den Verkehr mit den zuständigen Behörden. Der Preis des Führers ist 80 Pf. und wird derselbe von jeder Parteibuchhandlung geliefert.

Bereits früher erschienen sind: „Führer durch das Gewerbeunfallversicherungs-Gesetz“, „Baunfallversicherungs-Gesetz“, „Unfallversicherungs-Gesetz für Land- und Forstwirtschaft“ à 25 Pf., „Krankenversicherungs-Gesetz“, „Landgemeindevorordnung“, „Vereins- und Versammlungsgesetz“, für die Militärpflichtigen à 30 Pf., durch die Strafprozessordnung à 40 Pf.